

Die Abdankung König Eduard VIII. bevorstehend

Baldwins Erklärung über die Abdankung / Albert I. oder Georg VI. / Königin Elisabeth nicht unwahrscheinlich / Abschiedsbesuche der königlichen Familie

Bladimir Radic als Wallfahrer nach Marija Bistrica

Der Sohn des Bauernführers berichtete den Bauern über seine Tätigkeit in der Emigration.

Marija Bistrica bei Zadar, 10. Dezember. Bladimir Radic, der Sohn des verstorbenen Bauernführers, hat in Frankreich zur Zeit seiner Emigration das Gelübde abgelegt, zu Fuß zur Wallfahrtskirche Marija Bistrica bei Zadar zu wandern, wenn er jemals gesund und glücklich heimkehren werde. Bladimir Radic hat nun gestern sein Gelübde erfüllt, indem er den langen Weg von Zagreb über die Zagrebčaka gora trotz des schlechten Wetters zurücklegte. In Zagreb berichtete Radic unterwegs den Bauern über seine Tätigkeit in der Emigration. In Begleitung zahlreicher Anhänger traf Radic dann in Marija Bistrica ein, wo er nach dem Besuch der Kirche und des Pfarrers im Rahmen der Organisation „Kroatisches Herz“ zwei Reden hielt.

Dr. Schacht über die deutschen Kolonialansprüche

Frankfurt am Main, 9. Dezember. Im Rahmen der Hundertjahrfeier des Vereines für Geographie und Statistik hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Vortrag, in dem er sich mit der derzeitigen Wirtschaftslage Deutschlands in geographischer und bevölkerungspolitischer Hinsicht beschäftigte. Die Tatsache, daß Deutschland ein Land mit zu geringem Raum für seine zu große Bevölkerung sei, erklärte Doktor Schacht, lasse wie ein Alpdruck auf Deutschland. Die Grundlage des Weltfriedens sei, die Völker satt zu bekommen. Wenn man die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland betrachte, werde die Ueberfüllung des deutschen Lebensraumes besonders erschreckend. Wenn Deutschland noch in seinen Vorkriegsgrenzen bestünde, wäre die Ernährungsfrage geregelt. Deutschland habe aus seinem Boden herausgeholt, was nur möglich gewesen sei. Die Ergebnisse der drei letzten Jahre hätten gezeigt, daß diese Anstrengungen nicht mehr gesteigert werden könnten. Der deutsche Boden sei nicht in der Lage, die Ernährung des Volkes voll zu decken. Wenn Deutschland seine Kolonien wieder erhalte, könne es mit deutscher Arbeitskraft seine Rohstoffversorgung zufriedenstellend regeln. Durch handelspolitische Maßnahmen könne das Reich seine Lebenshaltung nicht sicherstellen. Das könne es nur nach Aufteilung des ihm gehörenden Lebensraumes.

Erdbeben in Italien.

Rom, 10. Dezember. Nach einer unbefriedigenden Meldung aus Rom wurde in der vorigen Nacht in Ancona und Umgebung ein heftiges Erdbeben verspürt. Die Einzelheiten des Bebens konnten nicht in Erfahrung gebracht werden.

Riga, 10. Dezember. Nach hier eingelangten Meldungen wurden in den letzten Tagen in Moskau zahlreiche führende Persönlichkeiten der Dritten Internationale verhaftet. Drei von den Verhafteten sind bereits erschossen worden. Niemand weiß ihre Namen zu nennen, da die Verhaftungen wie auch die Erschießungen von den Behörden in aller Stille vollzogen wurden.

London, 10. Nov. Die gestrige Nacht war reich an dramatischen Szenen des Kabinetts, an Unterredungen des Premierministers Baldwin mit König Eduard und der königlichen Familie sowie den Rechtsberatern derselben. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß die Abdankung des Königs unmittelbar bevorsteht. Die Abdankungsurkunden werden bereits redigiert und ist nur noch die Unterschrift des Monarchen ausständig. Einige Mitglieder der königlichen Familie haben bei König Eduard bereits ihre Abschiedsbesuche gemacht, da der König gleich nach seiner Abdankung abreisen wird. Den königlichen Thron wird in diesem Falle aller Wahrscheinlichkeit nach der Herzog von York als Albert der Erste oder als Georg der Sechste bestiegen. Man schließt jedoch die Möglichkeit nicht aus, daß die 12jährige, älteste Tochter des Herzogs von York, die Prinzessin Elisabeth, Königin wird. In diesem Falle würde ein Regentratsrat unter dem Vorsitz der Königin-Mutter Mary eingesetzt werden.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat Premierminister Baldwin erklärt, der König beharre bei seinem Heiratsplane und die Abdankung werde aus diesem Grunde erfolgen. Das Gepäck des Königs ist aus dem Fort Belvedere bereits in die Richtung nach London gebracht worden.

Um 3.30 Uhr begaben sich die Kronjuristen mit einer versiegelten Schatulle aus Downing Street nach dem Fort Belvedere.

London, 10. Dezember. Die augenblickliche Aufmerksamkeit ist auf Frau Simpson, die in der Nacht nach Frankreich in der Richtung nach Frankreich trotz des stürmischen Wetters verlassen hatte. Im Flugzeug sollen sich drei Abgesandte des Königs befunden haben, und zwar der Rechtsvertreter des Königs, Godard, und der Londoner Gynäkologe Dr. Kirkwood. Einen Tag zuvor wurde gemeldet, daß Frau Simpson von Schwächeanfällen befallen werde. Die Nachricht über die Reise eines Gynäkologen nach Cannes hat selbstverständlich Sensation und die verschiedenartigsten Kombinationen ausgelöst, die sogar von einigen ausländischen Rundfunkstationen mitgeteilt wurden. Die Radiostation Rom hat in den gestrigen Abendstunden sogar berichtet, daß zwei Gynäkologen in Cannes einen Eingriff vorgenommen hätten. Die Londoner Journalisten versuchten zu ermitteln, ob der Gynäkologe Kirkwood wirklich abgereist sei und auf welche Weise. In Cannes bestirnten die dortigen Journalisten den Sekretär der Frau Simpson, Lord Brownlow, den sie in der Nacht sozulegen aus dem Bett holten, um ihn über diese Sache zu befragen. Lord Brownlow gab sein Ehrenwort, daß Kirkwood Frau Simpson nicht sehen werde. Er sei nur als Begleiter Godards im Flugzeug mitgefahren. Godard habe nämlich noch keinen Flug mitgemacht und deshalb habe er den genannten Arzt mitgenommen, damit er im Falle eines etwaigen Unwohlseins ihm zur Seite sei.

Große Aufmerksamkeit hat die Nachricht aus Cannes ausgelöst, daß dort bereits die Appartements für den König bereitgestellt werden.

Cannes, 9. Dezember. Die rosenfarbene Villa von Mr. Rogers auf dem Californien-Hügel bei Cannes wurde in eine richtig gehende Festung verwandelt, alle Türen sind geschlossen, die Dienerschaft darf das

Haus nicht verlassen und lediglich den dreizehn Koffern der Frau Simpson wurde der Zugang gestattet, die voll von neuen Einkäufen bei den Pariser Couturiers, mit dem Morgenerpress eintrafen.

Mrs. Simpson bleibt in dieser Villa geschützt von allen Neugierigen und Zudringlichen. Das in provisorischem Stil erbaute Haus liegt in einem wunderbaren, terrassierten, von Rosen und Palmen erfüllten Garten, und ist völlig abgeschlossen.

Das Ereignis wird von den Hoteliers der Riviera, die eine schlechte Saison hatten, sehr begrüßt. Bereits macht sich hier eine Belebung bemerkbar.

Um 3 Uhr morgens hatte Frau Simpson das Hotel de France, in dem sie einige schlaflose Stunden verbracht hatte, verlassen; ihr achtzylindriger Koffer wurde geräuschlos aus der Garage geholt, und schon rasche der Wagen mit 140 Stundenkilometer davon. Die besten Reporter der Welt hatten

das Nachsehen. Mrs. Simpson soll benachrichtigt worden sein, daß der König sich weigere, sie aufzugeben. Es verlautet, daß Frau Simpson, falls sie in Cannes nicht genügende Ruhe und Sicherheit vor dem neugierigen Publikum und den Pressevertretern finde, als Gast des Herzogs von Westminster entweder nach Cap Martin oder nach dem Jagdhaus Forest d'Eu in der Bretagne überfödeln werde.

London, 9. Dezember. Das Reutersche Büro meldet aus Cannes: Der Privatsekretär des Königs, Lord Brownlow, erklärte abends, der Wunsch der Mrs. Simpson, Godard, sei auf seine Anregung nach Cannes gekommen, um die Einzelheiten über die Verankerung des Londoner Stadthauses von Mrs. Simpson zu erörtern, da diese nicht die Absicht hat, in absehbarer Zeit nach London zurückzukehren.

Stille vor dem Sturm

Vor neuen erbitterten Kämpfen in Spanien / Sieben Sowjetdampfer gekapert / Ein Flugzeug der französischen Gesandtschaft abgeschossen

Madrid, 10. Dezember. Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß sich vor Madrid neue und erbitterte Kämpfe vorbereiten, die im Hinblick auf Ausmaß und Einsatz alles Bisherige überbieten dürften. Die nationalen Streitkräfte bereiten sich auf einen neuen Massenangriff vor. Auf beiden Seiten werden fieberhafte Vorbereitungen getroffen. Die Nationalisten planen den Angriff von vier Seiten, aber auch aus der Luft. Wie das Madrider Verteidigungsamt in Erfahrung bringen konnte, hat der Gegner frische Reserven erhalten, die in die ersten Linien eingesetzt worden sind. Die Artillerieduelle des gestrigen Tages mit weittragenden Geschützen waren nur das Präliminar zu den kommenden Ereignissen. Die Roten bessern ihre Paritaden aus, mit Eile werden auch die französischen und sowjetrussischen Panabwehrgeschütze in Stellung gebracht. Auf den Dächern wurden schwere Maschinengewehre und Flakgeschütze in Stellung gebracht. Auch Drahtverhaue und spanische Reiter wurden auf den äußersten Verteidigungsgürteln gezogen. Die Stille, die sonst auf den Fronten herrscht, ist jedoch dem schlechten Wetter zuzuschreiben, welches für das Losstürmen der Maroffaner nicht gerade geeignet ist.

Paris, 10. Dezember. Wie die Agentur Radio aus Gibraltar berichtet, haben die Kriegsschiffe Franco's mehrere sowjetrussische Dampfer untersucht, die mit Kriegsmaterial für die spanisch-katalonischen Häfen auf der Fahrt sich befanden. Ein russischer Dampfer war durch die englische Flagge getarnt worden. In Bord befanden sich nahezu hundert Geschütze und anderes Kriegsmaterial.

Gibraltar, 10. Dezember. Die United Press bestätigt die Nachricht, daß die nationallistischen Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern nicht weniger als 7 sowjetrussische Dampfer beschlagnahmt haben. Die Russen suchen meist unter fremden Flaggen, einer unter englischer und ein anderer sogar unter portugiesischer Flagge. Die Sowjetdampfer wurden, nachdem man die

Kriegsmaterialladung einwandfrei festgestellt hatte, in die nationallistischen Häfen gebracht.

Madrid, 10. Dezember. Die Agence Havas berichtet: Das Flugzeug, welches den Dienst für die französische Gesandtschaft zwischen Madrid und Toulouse versieht und welches Madrid um 12.15 Uhr verließ, ist im Guadajalara-Gebirge von nationalen Streitkräften abgeschossen worden. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas Chaumont erlitt hierbei eine Fraktur. Der Vertreter des Geistes Roten Kreuzes Dr. Ming erlitt eine Schußverletzung. Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, Delapre, sowie die Begleiterin des Dr. Ming wurden ebenfalls schußverletzt und mußten nach der erzwungenen Notlandung ins Spital gebracht werden.

Kurze Nachrichten

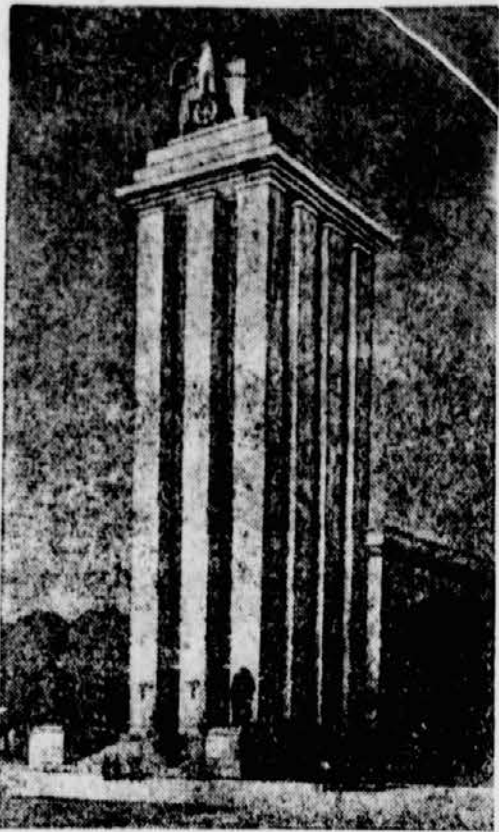
Wien, 9. Dezember. Staatssekretär a. D. Josef Stöckler ist heute nachmittag im 72. Lebensjahre gestorben.

Stadt des Vatikans, 9. Dez. „Osservatore Romano“ berichtet über einen heftigen Wirbelsturm, der am 28. Oktober das Gebiet von Neffore in Indien heimsuchte. Kirchen und Klöster wurden schwer beschädigt. Die größte Kirche des Territoriums in Talachernu stürzte ein. Zahlreiche Pfostenortschaften wurden vom Meer überflutet. Das Wasser drang bis zu drei und vier Kilometer in das Innere des Festlandes ein.

Zürich, 10. Dezember. Um 11 Uhr nachts explodierte am hiesigen südlichen Tempel eine Höllenmaschine, die den Tempel bis zum zweiten Stockwerk hinauf zerstörte. Die Täter sind nicht eruiert worden.

Zürich, 10. Dezember. Devisen: Newgrad 10, Paris 20.27, London 21.315, New York 135.125, Mailand 22.925, Berlin 175, Wien 77.50, Prag 15.38.

Deutsches Haus in Paris



Auf der großen Pariser Weltausstellung 1937, die unter dem Leitwort „Kunst und Technik im modernen Leben“ steht, wird auch das Deutsche Reich mit einem imposanten Bau vertreten sein. — Ein Modell des Deutschen Hauses, wie es sich nach seiner Vollendung auf der Pariser Weltausstellung dem Besucher zeigen wird. — (Scherl-M.)

Furchtbare Flugzeugkatastrophe

Ein niederländisches Passagierflugzeug in der Luft verbrannt. — 17 Todesopfer.

London, 9. Dezember. Nach dem gescheiterten Start auf dem Flughafen in Croydon geriet ein Passagierflugzeug der Royal Dutch Line, welches nach Holland fliegen wollte, in der Luft in Brand und stürzte schräg ab. 17 Passagiere, darunter der berühmte französische Ministerpräsident General Laval, wurden getötet. Drei Passagiere wurden noch in schwerem Zustand gerettet. Beim Absturz wurden einige Häuser beschädigt.

Die Neutralitätspolitik Spaniens hat sich durchgesetzt.

Paris, 9. Dezember. Heute ist hier ein Komitee zur Ausöhnung zwischen der Sozialistischen und Kommunistischen Partei zusammengetreten. Das Komitee setzt sich aus vierzig Politikern zusammen. Unter anderem wurden alle Spanier betreffenden Fragen ventiliert. Wie verlautet, haben die Kommunisten schließlich die Erklärung abgegeben, daß sie in der Kammer in der Spanier-Krise den von Stalin und Delbos beobachteten Standpunkt der strikten Neutralität als den richtigen erklären werden.

Rekrutenbereidung bei den Truppen General Francos



In den von den nationalen Truppen besetzten spanischen Gebieten melden sich immer neue Rekruten. Unser Bild zeigt eine Rekrutenbereidung in Salamanca. Die neuen Rekruten läßt die rot gekleidete spanische Nationalgarde aus. (Pres. Bild Zentrale M.)

Sanierung des „Phönix“

Der Staat wird 25 Millionen beisteuern / Die bevorstehenden Beschlüsse des finanzwirtschaftlichen Ministerkomitees

Belgrad, 9. Dezember. Für morgen um 17 Uhr ist eine Sitzung des finanzwirtschaftlichen Ministerkomitees angesetzt, die vor allem Ressortfragen gewidmet ist. Auf der Tagesordnung befindet sich unter anderen Fragen auch ein Entwurf zur Sanierung der Phönix-Versicherung A. G.

Die Sanierung der „Phönix“ wird so erfolgen, daß der Staat 25 Millionen Dinar beisteuert. Die staatlichen Wechselverpflichtungen vermindern sich in 4-prozentige Schuldscheine mit 20 Jahren Laufzeit im Betrage von 16 Millionen Dinar. Die neue „Phönix“ kann übernommene Versicherungsgeschäfte fortsetzen, darf aber neue Geschäfte nicht mehr tätigen. Den Versicherten, die ihre Prämien weiter einzahlen, werden die bislang eingezahlten Prämien bis zu 50 Prozent zuerkannt, weitere Prämien jedoch zur Gänze. Diese 50-prozentige Quote wird eventuell erhöht werden, insofern die neue

„Phönix“ die sogenannten Losinger-Wechsel (1.885.000 Dollars) rückerstattet erhält. Um diese Wechsel, die als Deckung der Prämienreserven der jugoslawischen Phönix gegolten haben, wird ein Kampf mit der Tschechoslowakei und mit der Schweiz ausgetragen. Da die Frage jener Wechsel noch nicht gelöst ist, bestimmt die neue Verordnung u. a., daß sie von Seiten des Staates wohl bezahlt werden, doch müssen unsere Gerichte vorher entscheiden, wem sie gehören. Der Handelsminister wird im Sinne der Sanierungsverordnung ein Verwaltungskomitee und einen Aufsichtsausschuß, bestehend aus je 5 Personen, ernennen. Der Minister wird auch ihre Remunerationen bestimmen. Dem Handelsminister wird auf Grund der Verordnung freigestellt, das gesamte Versicherungsgeschäft der „Phönix“ nach eigenem Ermessen irgendeiner heimischen Versicherungsgesellschaft zur Verfügung zu stellen.

König Eduard VIII. und Frau Simpson



Das obenstehende Bild zeigt uns den englischen König mit Frau Simpson während seines im letzten Winter erfolgten Aufenthaltes in Wien auf der Kärntnerstraße. — (Scherl-Bilderdienst-M.)

Mittelmeerabkommen in Sicht

Der „Daily Telegraph“ meldet günstigen Verhandlungsverlauf England anerkennt Abessinien als italienischen Besitz

London, 9. Dezember. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die englisch-italienischen Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen. Nach Roujard sei die An-

zeigezeichnung einer gemeinsamen Erklärung zu erwarten, in welcher England und Italien den Wunsch nach Erhaltung des Friedens und des status quo im Mittelmeer äußern werden, um auf diese Weise die kleinen Mittelmeer-Anrainer Jugoslawien, Griechenland und die Türkei zu beruhigen. England und Frankreich werden in Vädre ihre Gesandtschaften in Addis Abeba liquidieren. Es ist zu erwarten, daß das gelegentlich der im Jänner stattfindenden Völkerversammlung offiziell die Feststellung gemacht werden wird, daß in keinem Teile Abessinien die Regierung des Regus mehr tätig ist.

Genfer Staatsrat gegen Kommunismus.

Genf, 9. Dezember. Der neue Staatsrat von Genf hat in seiner Sitzung von gestern vormittags den Erlass einer Verordnung beschlossen, die allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der kantonalen Verwaltung verbietet, der kommunistischen Partei anzugehören oder sich an einer der kommunistischen Partei angegliederten kommunistischen Organisation zu beteiligen.

Neues französisches Preßgesetz angenommen.

Paris, 9. Dezember. Die Kammer setzte gestern die Beratung des Entwurfes eines neuen Preßgesetzes fort, das in einer Nacht-sitzung endgültig verabschiedet werden soll. Eine besonders lebhaft Debatten entzündete sich um den Artikel 27 des neuen Gesetzes, der die öffentliche Verbreitung falscher Nachrichten mit Haft und hohen Geldstrafen vor-

sieht. Zahlreiche Abänderungsanträge, die zum Teil auch aus der Regierungsmehrheit selbst kamen, wurden abgelehnt. Schließlich wurde der Gesamttext nach einigen unbedeutenden Änderungen mit 356 gegen 219 Stimmen angenommen.

Karpatenrußland erhält Autonomie.

Bratislava, 9. Dezember. Wie aus einer Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Hodzicha im Budgetausschuß des Senats hervorgeht, steht die Autonomieforderung der Karpatenrußen unmittelbar vor ihrer Verwirklichung.

Bereits in der nächsten Woche werden Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern Karpatenrußlands darüber stattfinden. Gleichzeitig arbeitet das Innenministerium an konkreten Vorschlägen zur Erweiterung des Wirkungsbereiches des slowakischen Landespräsidenten im Sinne einer Dezentralisation der Verwaltung.

Stapelauß des deutschen Schlachtschiffes „Gneisenau“.

Biel, 9. Dezember. Gestern mittags ist Gegenwart des Reichskanzlers das 26.000-Tonnen-Schlachtschiff „Gneisenau“, das von der Gattin des in der Schlacht bei den Falkenland-Inseln gefallenen Kommandanten des Kreuzers „Gneisenau“ auf den Namen „Gneisenau“ getauft wurde, glücklich vom Stapel gelaufen.

Die „Gneisenau“ ist ein Schwermetallschiff, das im Oktober in Wilhelmshafen vom Stapel gelaufenen „Scharnhorst“ und hat die selbe Größe und Armierung.

Flugzeug „Kreuz des Südens“ verschollen.

Paris, 9. Dezember. Das bekannte französische Flugzeug „Kreuz des Südens“, das den Postdienst auf der französischen Südamerika-Linie versieht und Montag morgens 6.50 Uhr in Dakar zum Flug nach Natal aufgeflogen ist, wird seit 10.43 Uhr des gleichen Tages vermisst.

Um diese Zeit hat das Flugzeug seinen letzten Funkpruch gesandt, in dem seine Position mit 800 Kilometer südlich von Dakar angegeben und mitgeteilt wurde, daß einer der Motore schlecht arbeite. Seither fehlt jede Nachricht von dem Flugzeug. Im Bord Besatzung sich fünf Mann Besatzung, unter ihnen als Pilot der bekannte französische Flieger Jean Mermoz.

In französischen Flugkreisen kann man sich das spurlose Verschwinden der Maschine nicht erklären, da sie mit allen modernen Einrichtungen versehen war und sich im Notfall auch längere Zeit über Wasser halten kann.

Der Flieger Jean Mermoz gilt als einer der fähigsten französischen Verkehrsflieger. Er hat den Atlantischen Ozean dreimal überflogen.

Springflutkatastrophe auf der Insel Luzon.

Manila, 9. Dezember. Erst jetzt ist ein Bericht des Gouverneurs der Philippinen im Nordwesten der Insel Luzon eingetroffen, wonach am 4. Dezember eine furchtbare Flut über die Insel hereinkam, die 54 Städte und Dörfer zerstörte und Menschen und Tiere ins Meer schwenkte. Sämtliche Verbindungen mit der Provinz sind unterbrochen. Die Zufahrtstraßen sind unterbrochen. Der Gouverneur schätzt die Zahl der Toten auf mehrere Tausend. Die Flut wird als die größte bezeichnet, die jemals die Insel heimgesucht hat.

Die eifersüchtigen Seelöwen.

Der bekannte Kapitän Schneider hatte für das Variete eine neue Nummer zusammen gestellt: Zwei junge Damen produzierten sich in einem großen Wasser-Bassin mit drei Seelöwen im Kunsttauchen. Durch die beiden Glaswände war ein wirklich hübsches Bild zu sehen.

Die Sache klappte tadellos, bis eine von den Damen erkrankte und ein Herr für sie einbrach. Als ausgezeichneter Gymnastikler rief er durch seine Wasser-Kunststücke zu lautem Beifall hin. Aber die Tiere wollten keinen Mann neben sich dulden. Sie knurrten und pufften ihn im Wasser mit der Schnauze, daß er am ganzen Körper blaue Flecke hatte. Die Damen dagegen blieben völlig unberührt. Und als der arme Mann das Bassin auf einer kleinen Leiter verließ, sah ihn einer von den Seelöwen dabei an, seinen Allerwertesten, daß er am nächsten Tage nicht mehr auftreten konnte. — (Klinkerpech!)

Aus dem Inland

i. Abschaffung des Visumzwanges zwischen Jugoslawien und Rumänien. Im Sinne eines neuen erfolgten Notenwechsels zwischen den Regierungen in Belgrad und Bukarest ist der Sichtvermerkzwang im Reiseverkehr der Angehörigen beider Staaten abgeschafft worden.

i. Der neue polnische Konsul in Zagreb. Viktor Szepan P o l hat seine Ämten übernommen und am 9. d. seine Amtseinführung bei den Zagreber staatlichen, militärischen und kirchlichen Behörden erledigt.

i. Im Jahre 1960 übernimmt die Stadt Zagreb die elektrische Straßenbahn, die jetzt Eigentum der Stadtparkasse ist. Die Stadt wird dann selbstverständlich auch die Bedienung und alle Verpflichtungen diesen gegenüber übernehmen müssen.

i. Arturo Toscanini kommt nach Zagreb. Der Meistergeiger Plakto B a l o t o v i c hat die Absicht geäußert, den berühmten italienischen Dirigenten Arturo T o s c a n i n i nach Zagreb einzuladen. Maestro Toscanini, der bedeutendste Meisterdirigent der Gegenwart, würde als Gast ein Konzert der Zagreber Philharmoniker dirigieren.

i. Jahreshauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Novi Sad. Am 13. d. findet in Novi Sad die Jahreshauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes statt, in welchem 200 Ortsgruppen vereinigt sind. Man erwartet in Novi Sad Delegierte aus allen Teilen des Baniats.

i. Ein neues Palais in Dubrovnik. Wie Generaldirektor R i t t e r auf einem im Hotel „Petka“ abgehaltenen Bankett, an dem auch Bürgermeister Bracanovic teilgenommen hatte, erklärt wird, wird die Versicherungsgesellschaft „Croatia“ in Dubrovnik einen repräsentativen Palast erbauen.

i. 520 Personen sind in Zagreb als Zuhälterhandelsleute gegen die neuen Strafenbestimmungen (unrichtiges Gehen und Überqueren der Straßen) zu je 50 Dinar Geldstrafe und Entrichtung der Stempelmarke zu je 20 Dinar verurteilt worden. Im Publikum herrscht die Ansicht vor, daß diese Geldstrafe, wenn sie erfolgreich sein soll, viel zu hoch bemessen ist. Wie soll ein armer Teufel vom Lande, der die Bestimmungen zufällig nicht kennt, die geforderten 70 Dinar aufbringen, wenn er diese Summe die ganze Woche nicht einmal verdient?

i. Von Dr. A. Nović noch immer keine Spur. Wie bereits berichtet, ist der Zagreber Rechtsanwalt Dr. R e l o v i c vor 24 Tagen als abgängig gemeldet worden. Seither fehlt von dem Benannten nach wie vor jede Spur.

i. Flucht aus dem Leben. In Murisko Erdiße hat sich der Kaufmann Johann R a v n i k a r auf dem Dachboden seines Hauses erhängt. Ravnitar beging, wie die Blätter berichten, die Tat aus Gram über die mangelhaften finanziellen Verhältnisse, in die er geschäftsmäßig geraten war.

i. Verurteilte Spione. Auf Grund eines Urteiles des Staatsgerichtshofes zum Schutze des Staates wurden am 8. d. wegen Spionage zugunsten eines ausländischen Staates zu je zehn Jahren Kerker und dauerndem Ehrverlust verurteilt: der Dolmetscher Friedrich W e i n b e r g e r, Sohn des verstorbenen Merik Weinberger, aus Pleševica, wohnhaft in Zagreb, und der Privatbeamte Tomislav T u r n a i c aus Rača, wohnhaft in Zagreb.

i. Aufgebotter Mädchenhandel in Zagreb. Wie die Zagreber Blätter berichten, ist die Polizei einem schwunghaften Mädchenhandel auf die Spur gekommen, der sich zwischen Zagreb und Split abgewandelt hat. In der Spitze der Händlerbande stand eine Ungarin, die die Mädchen unter der Vorherrschaft einer „Raffetküche“ auf ihre „Einnahme“ prüfte und sie dann als Anwerberinnen für verschiedene Modellsale verführte.

i. Einbrecher, die in einer Schule — Geld suchten. In Stenjevec bei Zagreb haben unbekannte Täter einen Einbruch in die dortige Volksschule begangen, in der Meinung, dort Geld zu finden. Nachdem sie alles kreuz und quer über den Haufen geworfen hatten, zogen die naiven Einbrecher unverrichteter Dinge ab.

Plebizit in Spanien?

Eine englisch-französische Vermittlungsaktion zur Einstellung der Feindseligkeiten

London, 9. Dezember. Der „Daily Herald“ will in Erfahrung gebracht haben, daß die französische und die englische Regierung eine Aktion zur Beendigung des Bürgerkrieges begonnen haben. Die Machtfrage in Spanien soll durch ein Plebiszit unter internationaler Kontrolle

entschieden werden.

„News Chronicle“ verweist in diesem Zusammenhang ebenfalls auf einen französisch-englischen Vermittlungsvorschlag, der die Einstellung der Feindseligkeiten und die Ausschreibung von Neuwahlen mit plebiszitärem Charakter zum Ziele habe.

Schulgebäude in Portugal eingestürzt

60 Tote, 200 Vermundete / Die Einzelheiten der schrecklichen Katastrophe

Lissabon, 9. Dezember. In dem kleinen Städtchen Bordenos, hundert Kilometer von der Hauptstadt entfernt, ereignete sich heute ein furchtbares Unglück. Um die Mittagszeit stürzte ein Schulgebäude, in welchem sich mehrere Hundert Schüler mit ihren Lehrern und Lehrerinnen gerade beim Unterricht befanden, unter ungeheurem Getöse ein. Aus noch ungelärten Gründen stürzte die Decke des obersten Stockwerkes ein, worauf ihr die Plafonds der übrigen Stockwerke folgten. Aus den Kulissen des Schulgebäudes vernahm man nach dem Unglück das Schreien und Wimmern der Kinder und der Erwachsenen. Viele Männer versuchten ungeachtet der Gefahren aus den Ruinen die noch lebenden Kinder zu

bergen; eine große Anzahl von Müttern kam beim Anblick der grauenhaften Vermühtung in Ohnmacht. Aus Lissabon wurde sofort ein Hilfszug nach Bordenos entsendet. In den ersten Nachmittagsstunden wurden 15 Leichen von 5 bis 14-jährigen Kindern sowie die Leichen zahlreicher Lehrer und Lehrerinnen geborgen. Da auch viele Schwerverletzte in Sicherheit gebracht wurden, die entgegen sterben, erhöht sich die Zahl der Toten ständig. In den Abendstunden zählte man bereits 60 Tote. Vielen Kindern mußten in den Spitalern die Extremitäten amputiert werden und viele verloren ihr Augenlicht. In ganz Portugal hat die Katastrophe allgemeine Trauer ausgelöst.

Strafgefangene zwischen Riefeneidechsen

Ecuador verbannt kommunistische Rädelsführer auf die Galapagos-Inseln

Die Regierung von Ecuador hat beschloffen, die Rädelsführer des letzten kommunistischen Aufstandsversuches auf die Galapagos-Inseln zu verbannen.

Der Beschluß der Regierung von Ecuador, die Galapagos-Inseln als Strafkolonie für etwa 40 kommunistische Rädelsführer zu verwenden, bringt wieder den Namen und ihre merkwürdigen menschlichen und tierischen Bewohner in unser Gedächtnis zurück, aus dem sie seit etwa zwei Jahren verschwunden waren. Nunmehr fällt uns aber wieder sofort die romantische Robinsonade des Berliner Arztes Dr. Karl Ritter ein, der ausgangs des dritten Jahrzehnts mit einer Gefährtin zusammen auf der Charles-Insel, die zu den Galapagos-Inseln gehört, ein neues Dasein abseits aller Kultur und fern von allen Menschen beginnen wollte. Nach fünf Jahren trat bereits das Piaso ein, Dr. Ritter starb und seine Gefährtin kehrte nach Europa zurück. Wie es scheint, hat sich damals in dem erträumten Paradies eine höchst menschliche Tragödie abgespielt, deren letzte Hintergründe bis heute noch nicht völlig geklärt sind.

Wo liegen die Galapagos-Inseln?

Die Galapagos-Inseln liegen im Stillen Ozean, etwa 950 Kilometer von der südamerikanischen Küste entfernt. Der Nequator geht mitten durch sie hindurch. Die Charles-Insel, die sich Dr. Ritter zunächst als Aufenthaltsort gewählt hatte, ist eine der kleinsten Inseln. Die größte Insel heißt Albemarle, die einen Umfang von 4275 Quadratkilometer hat. Zu den größeren Inseln der Gruppe gehört noch die Insel Chatham mit 430 Quadratkilometer Umfang und etwa 400 farbigen Bewohnern. Ueber 1000 Quadratkilometer groß ist noch die Indefatigable-Insel, von kleinerem Umfang die Inseln San Jago und Narborough. Der Ursprung sämtlicher Inseln ist auf Ausbrüche vulkanischer Natur zurückzuführen. Sechs Vulkane sind auch heute noch nicht erloschen. Der höchste von ihnen erreicht eine Höhe von 1432 Metern, die Insel Narborough ist eigentlich ein einziger großer, noch tätiger Vulkan.

Riefenechsen, Schildkröten und Spottdrosseln
Das Klima der Galapagos-Inseln ist sehr gesund. Es ist das kühlfte unter dem Nequator, weil der kalte Meeresstrom die Inseln

berührt. Die Niederungen sind wenig ertragreich, dagegen haben sie in einer Höhe von etwa 300 Metern ab eine reichliche und üppige Vegetation. Zu der Pflanzengruppe der Galapagos-Inseln gehören etwa 13 Gefäßpflanzen. Auf Chatham werden Zuckerrohr und Bananen gebaut.

Interessant ist auch die Tierwelt. Die Galapagos-Inseln sind berühmt durch die auf ihnen lebenden ungewöhnlich großen Echsenarten, von denen einige eine Länge von zwei bis drei Metern erlangen. Diese großen und plumpen Strandtiere haufen zwischen den Lavablöcken der Inseln. Weiter lebt dort eine besondere Art von Schildkröten, die sich ebenfalls durch besondere Größe auszeichnen. Ferner gibt es auf den Inseln Finken- und Spottdrosseln von besonderer Art. Ausschließlich auf den Galapagos-Inseln lebt eine weißgraue Möwe. Schließlich existiert noch eine ganze Anzahl von Insekten und Spinnen, die allein dort heimisch sind.

Schon in früherer Zeit Strafkolonie.

So wenig man bis zum Jahre 1929, in dem Dr. Ritter seine Flucht aus der Kultur unternahm, in Europa von den Galapagos-Inseln wußte so lange waren sie doch den Seefahrern bekannt. Bereits im Jahre 1570 wurden sie zum ersten Male auf einer Seefahrt verzeichnet. Hundert Jahre später folgte ihr die erste Beschreibung. Eine genaue Skizzenkarte erhielten sie jedoch erst durch die Expedition von Beagle, an der auch Darwin teilgenommen hat. Lange Zeit hindurch waren die Inseln völlig unbewohnt, dann machte die südamerikanische Republik Ecuador, zu deren Staatsgebiet die Galapagos-Inseln gehören, die ersten Besiedlungsversuche. So wurde zum Beispiel auf der Charles-Insel die Niederlassung Moreana gegründet, die jedoch bald wieder einging, weil die Bewohner, meist Farbige und fast ausnahmslos Verbrecher, sich gegenseitig aufs schrecklichste bedröhnten. Bessere Erfolge hatten die Ansiedlungsversuche auf Chatham, wo eine Pflanze, die Rochelia, gedeiht, die einen guten Farbstoff liefert.

In neuerer Zeit sind die Galapagos-Inseln öfter von wissenschaftlichen Expeditionen besucht worden. Im allgemeinen jedoch kommen Schiffe nur selten dorthin. Aus diesem Grund hat denn auch die Re-

gierung von Ecuador gerade die Galapagos-Inseln als Strafkolonie für Kommunisten ausgewählt. Einst als Robinsonade erachtet, steht Verbanntort für Staatsfeinde — ob damit die festsame Geschichte der Galapagos-Inseln schon abgeschlossen ist?

Gangsterüberfall im Zentrum Newyorks.

New York, 9. Dezember. In der Nacht zum 7. d. wurde im Zentrum Newyorks kurz nach Schluß der Theateraufführungen ein führender Gangster aus Newyork, als die Mitbesitzerin des Empiretheaters Kerbs und ihr Vetter namens Meyer aus ihrem Privatwagen stiegen und sich in einen Klub begeben wollten, wurden sie von drei elegant gekleideten Männern angehalten. „Eine Sekunde, und wir haben das Geschäft besorgt! Geben Sie mir Schmuck und Geld!“ Gleichzeitig nahm er Frau Kerbs die Juwelen und Handtasche ab. Die beiden anderen hielten den Begleiter der Theaterdirektion mittlerweile in Schach. Sodann bestiegen die Gangster das Auto der Frau Kerbs und fuhrten davon. Frau Kerbs erklärte, daß ihr für 30.000 Dollar Schmuck und 15.000 Dollar Bargeld geraubt worden sind.

Einer, der seine Zeitung gelesen hatte.

Man erinnert sich vielleicht noch des armen Herrn Haale, des Mannes, der seine Zeitung gelesen hatte und infolgedessen Tag für Tag in peinliche Mißverständnisse geriet. Daß es wirklich verteilte ist, immer Zeitung zu lesen, hat dieser Tage ein Fahrtennehmer erlebt. Vor dem Amtsgericht Bilschheim wurde der Einbruch gegen einen Strafbefehl verhandelt, den ein Lastkraftwagenunternehmer erhalten hatte, weil er Gelegenheitsverkehr für Personen unternahm. In der Verhandlung legte der Rechtsanwalt dem Richter eine Zeitung vor, aus der sich ergab, daß die Uebergangsfrist für genehmigungsfreie Gelegenheitsfahrten bis zum 30. September dieses Jahres ausgedehnt worden war. Da sämtliche Fahrten bis zu diesem Tage ausgeführt wurden, war der Einbruch berechtigt. Weber dem Richter nach dem Anklagevertreter waren die Uebergangsbestimmungen bekannt. „Ja, hätten Sie Zeitung gelesen.“ Der Rechtsanwalt hatte sie gelesen und warnte dadurch achtzig Mark, nämlich den Betrag, auf den der Strafbefehl ausgestellt war.

Aus Lubljana

Lu. Auszeichnungen im Bahndienst. Anlässlich des Staatsfeiertages wurden im Bereiche der Staatsbahndirektion in Lubljana zahlreiche höhere Beamte ausgezeichnet. U. a. erhielten der Bahndirektor Dr. Alexander K a t u r den St. Savaorden 3. Klasse, sein Gehilfe Ing. Rudolf K a v c i c den jugoslawischen Kronenorden 4. Klasse, und Oberbahnhaupt Ing. Franz B o l e n t o, die Bahnräte Ing. Karl L e s t o v e k und Ing. Stanislav R o g i c, Inspektor Franz P u t o l e m e k und Oberkontrollor Josef B o l a c den jugoslawischen Kronenorden 5. Klasse. Einer Anzahl von Beamten wurden der St. Savaorden 5. Klasse, wie auch die goldene Verdienstmedaille verliehen.

Lu. Trauergottesdienst für Nikola Pasic. Die orthodoxe Kirchengemeinde sowie die Mitglieder der ehemaligen Radikalen Partei in Lubljana veranstalteten Sonntag, den 13. d. um 11 Uhr in der neuen orthodoxen Kirche einen Trauergottesdienst für Nikola Pasic anlässlich des 10. Todestages der großen jugoslawischen Staatsmannes.

Lu. Die Wohnungsfindungen mehrten sich in Lubljana von Tag zu Tag, in erster Linie aus dem Grunde, weil die Arbeitslosen den Mietzins nicht mehr aufbringen können. Im November wurden beim Gericht 130 Mündigkeiten eingeleistet, wodurch sich seit Neujahr die Zahl auf 1580 erhöht hat gegen 1521 im ganzen vergangenen Jahr. Die Stadtgemeinde kündigte in ihren Wohnhäusern 20 Parteien.

Lu. Konzerte. Die Lubljanaer S h i l l e h a r m o n i e gibt Freitag, den 11. d. um 20 Uhr im Union-Saal ein Symphoniekonzert, das der Dirigent J l o n o m o v dirigieren wird. — Der Pianist Prof. Anton T r o s t konzertiert in Lubljana Montag, den 14. d. im Philharmonieaal.

Lu. Ein Kontrollamt hat am Stadtmagistrat in Lubljana dieser Tage seine Tätigkeit aufgenommen. Zweck dieser Institution ist eine genaue und umfassende Kontrolle des wirtschaftlichen, organisatorischen, Kompe-

Aus Stadt und Umgebung

Donnerstag, den 10. Dezember

Eine Notenfälscherwerkstätte ausgehoben

In Zagorje Radvanje / Der Fälscher Kupnik wieder die Seele des Unternehmens / Bisher drei Personen dingfest gemacht

Der Gendarmerie von Studenci gelang gestern abends ein guter Coup. Es kam ihr zu Ohren, daß sich in Zagorje Radvanje in nächster Umgebung von Maribor eine regelrechte Notenfälscherwerkstätte befände und daß die Burschen bei der Arbeit gefaßt werden könnten, wenn man rasch zuschlägt.

Die Gendarmen ließen sich dies nicht zweimal sagen und begaben sich unverzüglich zum Besitzer Franz K o l m a n. Sie nahmen eine Hausdurchsuchung vor und entdeckten im Schlafzimmer unter dem Bett des Mannes einen Koffer mit einer halbfertigen Tausendbanknote. Hinter einem breiten Kasten wurde eine in ein kleines Kabinett führende Tür entdeckt. Als diese aufgedreht wurde, schlug den Gendarmen Rauch entgegen. Am Boden fand man verpacktes Papier von Banknotengröße aber auch eine ganze Menge halbfertiger oder angefangener Noten zu 100 und 1000 Dinar. Das Fenster war offen und das Fensterkreuz durchschlägt. Es bestand kein Zweifel, die Männer, die mitten in der Arbeit überfaßt worden waren, entkamen rasch das Hindernis am Fenster und brachten sich in Sicherheit, nachdem sie die gefälschten Noten in Brand gesetzt hatten, soviel ihnen dies wegen der Kürze der Zeit möglich war.

Kolman und seine Gattin Anna wurden sofort festgenommen. Nach anfänglichen Leugnungen gestanden sie schließlich, den Fälschern Unterschlupf gewährt zu haben. In der Kammer befand sich eine regelrechte Werkstatt, in der 100- und 1000-Dinar-Scheine nachgemacht wurden. Im Gemach befanden sich zwei Männer bei der Arbeit. Als sie im Nebenzimmer das Klacken von Möbeln gewahrten, wußten sie, daß die Stunde geschlagen hatte und machten sich eiligst aus dem Staube, nachdem sie die corpora delicti vernichtet hatten, soweit ihnen dies möglich war.

Leute und Rechnungsdienstes der Stadtgemeinde und aller ihrer Betriebe sowie jener Unternehmen, an denen sie materiell interessiert ist, wie z. B. die Stadtkasse. Leiter des neuen Amtes ist Alois P i p p. Das Kontrollamt wird auch alle Revisionen und ähnliche Funktionen der Stadtgemeinde vornehmen.

Es handelt sich um den unseren Berichten zur Genüge bekannten Notenfälscher Franz K u p n i k, der sich als geschickter Photograph trotz der 69 Jahre, die er hinter sich hat, schon jahrelang mit dem Notenfälschen befaßt und deshalb schon zwei Kerkerstrafen in der Dauer von 5 und 6 Jahren abgesessen hat. Seinerzeit war er Gehilfe des Notenfälschers Georg Potocnik, der vor einigen Jahren in der Strafanstalt verstarb. Kupnik verließ am 19. Juli d. J. die hiesige Strafanstalt und sah sich sofort nach einer neuen Gelegenheit für seinen Betätigungszweig um. Sein Komplize ist der Kleinschauer Michael M e b e d, der vor drei Monaten sein Gewerbe, das er in Radvanje ausgeübt hatte, aufgab, um sich nur der Notenfälschung zu widmen, da er sich davon einen größeren Gewinn versprach. In die Angelegenheit ist auch der Besitzer Franz S r e i j aus Hoče verwickelt, der ebenfalls festgenommen wurde.

Die Werkstatt war gut ausgestattet und besaß die modernsten Pressen, ferner Modelle, Banknotenscheine, Chemikalien usw., deren Anschaffung 30.000 Dinar kostete. Es wurden zahlreiche, ziemlich gut hergestellte halbfertige 100- und 1000-Dinarnoten beschlagnahmt. Einige fertige Exemplare dürften bereits in Verkehr gebracht worden sein. Von den beiden Flüchtigen fehlt noch jede Spur.

... Und sie lebt dennoch!

Mein Freund ist seit einiger Zeit glücklicher Besitzer eines eigenen „Gartens“. Es ist zwar kein großes Ackerland, es ist auch nicht einmal ein Schrebergarten, aber es ist immerhin schon der Anfang dazu. Es ist ein Blumentopf. Vor einigen Wochen stand plötzl. der Topf da. Jemanden bekannter hatte die Blume besorgt und mein Freund war zunächst vor Freude ganz außer Rand und Band. Er stellte die Blume neben seine Schreibmaschine, brachte sie auf dem Schreibtisch unter, baute sie auf dem Fensterbrett auf und zwangte sie auf den Telephonstisch neben dem Fernsprecher. Schließlich wurde ihr ein gebührender Platz auf dem Aktenregal eingeräumt.

Mit meinem Freunde aber hatte man

durchaus den Falschen zum Gärtner gemacht. Er mag ja vielleicht ein ganz netter Rechner sein und er ist auch sonst nicht auf den Kopf gefallen, aber Gärtner...? Aber mein Freund fühlte sich an seiner Ehre gepackt. Jeden Morgen trat er mit einem großen Glase Wasser an und pflegte seinen Garten. Zunächst ging auch alles ganz gut, aber nach und nach ließ die Blume den Kopf hängen und ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich von Tag zu Tag.

Mein Freund überlegte hin und her. Was war zu tun? Da fiel ihm ein, daß er irgendwo einmal in der Zeitung gelesen hatte — o nein, mein Freund ist keinesfalls Herr Haase! Solche prominente Herren kennt er nur vom Hörensagen — er hatte also gelesen, daß kranke Topfpflanzen ausgetauscht werden müßten. Siegesbewußt griff er sich denn auch seine riesige Papierschere und ging der Krankheit auf operativem Wege zu Leibe. Zwei schlaffe Triebe schnitt er ab, goß wieder und hoffte zu Gott, daß alles gut werden möge. Aber dem war nicht so!

Von Tag zu Tag ging die Pflanze zurück. Schließlich war sie nur ein kümmerlicher Schatten ihrer selbst. Beide — die Blume und mein Freund — ließen betrübt den Kopf hängen, und wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen. Mein Freund ließ also seine gärtnerische Tätigkeit wieder verkümmern.

Aber da geschah das Wunder! Die Blume atmete sich allmählich erleichtert auf, als sie sich der Fürsorge meines Freundes entzogen sah. Zunächst hob sie nur schon den Kopf, um sich zu versichern, daß ihr auch wirklich nichts geschah, wenn sie wieder zu neuem Leben auferstehen würde. Da aber zunächst niemand auf die Pflanze achtete, wagte sie es. Eines schönen Tages stand sie wieder lergenaufrecht in ihrer Topfdecke und blühte vergnügt um sich. Sie hatte allerdings nur noch einen Trieb, da die anderen inzwischen „auf operativem Wege entfernt“ worden waren. Aber das machte nichts.

Seit diesem Tage schwor sich mein Freund nichts mehr für oder gegen die Blume zu unternehmen. Und siehe da. Die gelegentliche Bemutterung durch irgendjemanden, der gerade an sie dachte, bekam ihr ausgegegnet.

Sie blüht, wächst und gedeiht und hat bestimmt im nächsten Jahre wieder neue Triebe.

m. Theaterpremiere. Das Mariborer Ensemble brachte Dienstag abends das Schauspiel „Mensch Gottes“, ein Werk des kroatischen Bühnenschriftstellers Milan B e g o v i c, zur Erstaufführung, und zwar aus Anlaß des 60. Geburtstages des Autors und

seines 40jährigen Jubiläums als Schriftsteller. Der Autor, der der Veranstaltung persönlich beizuwohnte, war Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und erhielt einen schönen Kranz. Eine eingehende Besprechung der Premiere bringen wir in unserer morgigen Nummer.

m. Todesfall. Im Allgemeinen Krankenhaus ist der Oberpostkontrollor Johann F i r b a s im Alter von 43 Jahren gestorben. R. i. p!

m. Im hohen Alter von 89 Jahren starb heute früh in Maribor die Private Franziska S c h e i l. Friede ihrer Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Promotion. An der Berliner Universität wurde dieser Tage Herr Alfred F a l t aus Maribor, ein Mitarbeiter der „Mariborer Zeitung“, zum Doktor der Philosophie promoviert. Wir gratulieren!

m. Sein 60. Geburtstag feierte vorgef. der dem hiesigen Hauptpostamt zugeteilte Kontrollor Stefan B e l c. Die Postkapelle veranstaltete dem Jubilar am Vorabend ein Ständchen. Wir gratulieren!

m. Eine ärztliche Demonstration wird Freitag, den 11. d. um 17 Uhr im Krankenhaus abgehalten.

m. Mit dem Autocar nach Graz. Der für heute, Donnerstag, angelegte gemeinsame Autocarausflug des „Putnik“ nach Graz findet erst Mittwoch, den 16. d. statt. Abfahrt von Maribor (Hotel „Drel“) um 8 und von Graz (Hotel „Steirerhof“) um 23 Uhr. Fahrpreis 100 Dinar pro Person. Anmeldungen bei „Putnik“, Aleksandrova cesta 35, Tel. 2122.

m. Durch ein Meer von Rot muß man waten, wenn man zum Wintermagazin am Hauptbahnhof gelangen will. Bei jedem Regen verwanelt sich dort der Staub zu Rot, bei Schneeschmelze dagegen ist der Weg geradezu unpassierbar. Die Zugangsstraße zum Wintermagazin ist wohl vor einigen Jahren gepflastert worden, dagegen ist der Platz vor dem Frachtenbahnhof, auf dem den ganzen Tag über ein sehr lebhafter Verkehr herrscht, noch immer ungepflastert, obwohl die Prellbohlen für die Pflasterung schon lange bereit stehen. Es ist fürwahr schon höchste Zeit, daß sich die verantwortlichen Faktoren endlich rühren und die benötigten Summen ihrem Zweck zuführen.

* Heute, Donnerstag, im Samborinjski großer Reiterhof. Beginn 21. Uhr. 13147

m. Vom Zug niedergelassen. Bei Polzela wurde der 35jährige Bahnarbeiter Alois S t r a n i l aus St. Vid bei Smarje, der etwas schwerhörig ist und den von rückwärts kommenden Zug nicht hörte, von der Lokomotive zur Seite gestoßen, wobei er gefährliche Verletzungen erlitt. Der Mann wurde ins Krankenhaus nach Celje überführt.

m. Wohnungsdiebstahl. In die Wohnung des in Pokač beschäftigten Nachtwächters J. C i g e r l schlichen sich während seiner Abwesenheit mehrere Diebe ein, die verschiedene Gegenstände, wie Kleider, Wäsche, Schuh-

Von Kunst und Künstlern

Zur Weihnachtsausstellung des Künstlerklubs „Brazda“

Maribor, Anfang Dezember.

Künstler machen Weihnachtsheisch: locken zur Gabenfreudigkeit. Doch nicht der Winter ist der Regent in der Weihnachtsausstellung unserer heimischen Malerschaft, vereint in der Künstlervereinigung „Brazda“, die im weißen Saal der Union-Brauerei ausstellt, sondern die gabenfreudige Sonne, die Licht- und farbenfreudige Schöpferin des Tages.

Die Ausstellung gibt die Bestätigung eines raschen Strebens unserer Künstler nach der Tiefe, der im Bild erfaßten Idee, nach der Ausdrucksfähigkeit der schöpferischen Kräfte in Farbe und Zeichnung. Von den goldenen Ähren der Offenbarung bis zur Einsamkeit der notwendigen Tat ist ein schwerer, doch gnadenreicher Weg, gangbar nur dem Auserlesenen. Das Instrument des Künstlers, seine Darstellungsmöglichkeiten dienen heute anderen Zwecken, anderen Ideen der Sittlichkeit, der Lebensschau und des Gemeinschaftslebens, als vordem. So entstand im 19. Jahrhundert ein Riß zwischen der „Kunst“ auf der einen Seite und dem was „gefällt“ auf der anderen. Die früheren Jahrhunderte hatten von solcher Zweiteilung nichts gewußt: die Kunst und das

Gefallende waren das nämliche gewesen. Damals war die Kunst eine wunderbare gesellschaftliche Annehmlichkeit, die den Reiz des vornehmen Daseins erhöhte. Es ist uns undenkbar, daß zum Beispiel die unendliche Süße einer Madonna della Vittoria von Bernini in Rom jemals einem empfindenden Menschen nicht gefiele. Erst unserer Zeit sollte es verhängt sein, zwischen dem, was durchaus Kunst ist, und dem, was gefällt, den Unterschied fühlbar zu machen. Die Kunst, als die feinste Manifestation unserer feinsten Lebensströme, fühlt sich als erste berufen, mit entsprechenden Mitteln einem durchaus veränderten Zeitwesen und Drängen den hingerechten Ausdruck zu finden. Sie allein vermag es, einer in Zeit, Raum, Wirken und Art veränderten Wirklichkeit sinnenden Aufreiß und Umriß zu geben, für die Wahrheit zu zeugen.

In dieser Stimmung betrachten wir auch diese Kunstausstellung, deren Werke nur aus diesem Gesichtspunkt verstanden und gewertet werden können.

Den Weg, den sich Professor Karl Jirak für sein Schaffen auserlesen hat, ist kein gerader. Schwer und mühsam zwingt er nach innerem Kampfe seine Eindrücke auf die

Leinwand. Grobartig ist er seit einem Jahre vorgeschritten, er hat viel gesehen, viel gearbeitet. Seine neue Malweise gibt sonnenbeschaltete Momente, leuchtend und überzeugend wieder (Olivenhain), verweist liehend und zart ummalend an den Händen des schönen „Mädchens vom Markt“ und wird leidenschaftlich aufgewühlt im „Sturm“.

Unverkennbar ist seine entschlossene Arbeit an sich selbst, so dienend einer selbstgerechten Lebensgestaltung durch den Sinn der Kunst. Aus innerem Zwang schafft Professor Jovan Ros. Seiner überquellenden Freude am lebendigen Werden entspringen seine zarten Aquarelle. Er vermag still zu warten, wenn seine Seele winterschlafversunken in sich geht, bis die innerlichen Quellen wieder hochdrängen und sich zur Heiligung aufstun. Ein seiner Artvertrieb führt seine Hand: Er kann nicht lügen, er vermag nur in Demut zu bekennen, was seinen trunkenen Augen geoffenbart wurde. Aus seinen Wäldern (Frühlingslandschaft, Wälder der Frühling, Vorfrühling) lacht der blühende Lenz oder die strahlende Sonne (Madona, Aus der Umgebung Maribors, Am Fuße der Ostroica). Der Reiz seiner Bilder liegt in einer vornehmen Nahe zum Ursprünglichen, Bierlichen. Solche Klein- und Feinmalerei der atmosphärischen Schönheit muß entzücken, lindern und traurig verloren oder anklagend alle Ungerechtigkeit des Lebens, werden seine Bilder für sich. Zwei Tonskulpturen (Alte Frau in Dubrovnik und Motiv aus Sara-

jevo) beweisen überzeugend den Meister eines wissenden Hand. Seine Bildnisse (das Delgemälde des Altbürgermeisters Dr. Veselovar, die Aquarelle „Der Greis“, „Kindersilbuis“, „Mein Schüler“) sind Dokumente innerer Wahrhaftigkeit.

Von Jovan Ros. In die Wohnung des in Pokač beschäftigten Nachtwächters J. C i g e r l schlichen sich während seiner Abwesenheit mehrere Diebe ein, die verschiedene Gegenstände, wie Kleider, Wäsche, Schuh-

jevo) beweisen überzeugend den Meister eines wissenden Hand. Seine Bildnisse (das Delgemälde des Altbürgermeisters Dr. Veselovar, die Aquarelle „Der Greis“, „Kindersilbuis“, „Mein Schüler“) sind Dokumente innerer Wahrhaftigkeit.

Alte alter Bekannter grüßt uns der Maler der Slowenischen Bühne Antje Trnkaj. Der farbenprächtige Majestät seiner unumtönten Bingerhäuser ist lodernd dargelegt. Alles atmet farbenfrohes Leben. (Kerze in den Slow. Bühnen). Sein Delgemälde ist streng formell, gesellschaftlich würdevoll und unnahbar. In seinen „Rosen“ und „Blumen“ sind sprechende Gaben einer seltenen Künstlerhand.

Vier harte Farbenstiche, scharf gezeichnet und entschlossen hingeworfen, empfehlen unseren bekannten Professor Graf. Sein Selbstbildnis und seine Aquarelle (Schmied und Gasse in Bitoli) sind kräftige Ausdrucksfor-

werk, eine silberne Uhr und einen Gelddbetrag mitnahmen. Am Tatort wurden einige Fingerabdrücke vorgefunden, die hoffentlich zur Ermittlung des Täters führen werden.

n. Brennholz für die Armen. Die Stadtgemeinde bringt ab 15. d. an die städtischen Armen Brennholz zur Verteilung. Anspruch darauf haben alle Personen, die von der Gemeinde auf Büchel die regelmäßige Armenunterstützung beziehen. Die Anweisungen zum Brennholzbezug werden im städtischen sozialpolitischen Amt am Rotovskitrag 9 gegen Vorweisung des erwähnten Büchels ausgestellt. Um einen Andrang zu vermeiden, werden die Anweisungen am 15. d. jenen städtischen Armen ausgestellt, deren Familiennamen mit den Buchstaben A—D beginnen, am 16. von E—H, am 17. von I—P und am 18. d. von R—Z.

m. Wieder Friedhofsbesuch. In die Totenkammer des Friedhofes in Radvanje wurde in der vergangenen Nacht eingebrochen, wobei sechs Leiterräder im Werte von 7000 Dinar entwendet wurden. Von den Tälern fehlt jede Spur. Die Leiterräder sind Eigentum des Beichenbestattungsvereines in Radvanje. Interessant ist, daß ein ähnlicher Einbruch schon vor einigen Jahren verübt worden ist.

n. Töblicher Sturz. In Sv. Mitlavz glitt der 73-jährige Mesner Franz R r i z n i l nachts auf dem vereisten Boden aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, dem er bald darauf erlag.

ni. Weihnachts- und Neujahrsausflüge nach den Skiparadien. Die Freunde des weichen Sports werden darauf aufmerksam gemacht, daß die städtischen Unternehmungen zu Weihnachten und Neujahr dreitägige Autocarausflüge nach den bekannten Skiparadien Kranjska gora, Smrečober, Račnik und der Kängelhöhe veranstalten werden. Da die Fahrpreise äußerst niedrig angelegt sind, wird es jedermann möglich sein, die erwähnten Winterportplätze zu besuchen. Einflügelige Informationskarten erteilt die Leitung des städtischen Autobusunternehmens in der Blinarniška ulica, Telefon 2471, und die Verkehrskarte am Hauptplatz, Tel. 2275, wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden.

Aus Celje

c. Trawung. In Sv. Jurij ob Latoru wurde kürzlich Jrl. Polbi D i v j a l mit Herrn Johann S m e h, Gastwirt und Besitzer in Juhlana, getraut.

c. Silvesterabend. Der Deutsche Männergesangsverein in Celje wird auch heuer wieder im Kinosaal des Hotels Stoberer einen Silvesterabend veranstalten, worauf wir die vielen Freunde des Vereins schon heute aufmerksam machen. Auch sind wir bereits in der Lage, verraten zu dürfen, daß der heurige Silvesterabend mit ganz besonderer Sorgfalt vorbereitet wird. Ein vielfältiges Programm wird für Überraschungen und Lustigkeit sorgen. Für die Mitternachts-

men einer überquellenden Natur. Sie sind sprechende Zeugnisse innerer Gedächtnis, Entschlossenheit und Kraft vermählt mit einer unendlichen Gabe der Farbengebung.

Drei bewegte Holzplastiken hat Vladimir Stovček beigeleitet. Seine Holzskulptur „Sorge“ ist voll innerer Bewegung und ausgesetzt im Ausdruck. Ausgeglichen im Entwurf, Ausdruck und Material ist seine Plakette des Herrn C., eine schöne kunstfertige Arbeit. Stovček arbeitet in einer reinen Manier, problematisch und unwiderstehlich.

Das Bildnis des Bürgermeisters Grčar ist eine ungemein tüchtige, geklarte Bildnisarbeit des Malers Fran Trtnik.

Den Abschluß bildet das Gemälde des Bürgermeisters Dr. Lipold von Vučič, überraschend in überquellender Farbenpracht und Veranschaulichung.

Ein freies Schaffen, edel in seinem Streben und aller Anerkennung wert, wird um unsere Gunst. Wir müssen uns befinden, daß es gleichwohl unsere Pflicht ist, dem Kunstschaffen auch materiell zu helfen. Pflicht aller jener besonders, die aus diesem sonnenbeschienenen Boden überreichen, oft unverständlichen Nutzen gezogen haben und sich das Recht zusprechen, prozend und achlos am Schaffen und Mähen unserer Künstler vorbeizuhäuten. Der tiefe Ernst der Situation ruft uns alle in letzter Stunde zur Einsicht und Umkehr.

Alexander Popovic.

Konfrontierung mit dem Knecht Besein

Der Raubmörder Adler dem Gerichte eingeliefert / Adler will die Tat allein begangen haben

Gestern nachmittags wurde der Raubmörder von St. Jh. Karl A d l e r, am Polizeikommissariat einer letzten Einvernahme unterzogen, die vor allem die Frage zu klären hatte, ob Adler sein verabscheuenswürdiges Verbrechen allein oder in Gemeinschaft mit irgendeiner anderen Person begangen habe. Adler beharrte bei der bereits im Geständnis dargelegten Behauptung, den Briefträger Z u n o allein ermordet und ausgeraubt zu haben. Um im Abschluß der polizeilichen Voruntersuchung die erforderliche Klarstellung zu gewinnen, wurde Adler mit dem ebenfalls verhafteten Knecht Franz B e s e i n i l aus St. Jh. konfrontiert. Adler, der sehr viel weint und sich mit der „mangelhaften

Erziehung“ zu „rechtfertigen“ versucht, stellte auch bei der Konfrontierung mit Besein jede Mittäterschaft in Abrede. Nicht weniger entschieden äußerte sich über seine Schuldlosigkeit der konfrontierte Besein, welcher aussagte, den Postfach im Haus gefunden zu haben, das er dem Dieb vorwerfen wollte. Besein habe seinem Arbeitgeber den Fund nicht gemeldet, da er gefürchtet habe, einen unumkehrlichen Verdacht gegen sich zu entfesseln. Inwieweit diese Beteuerungen mit der Wirklichkeit übereinstimmen, wird die weitere gerichtliche Untersuchung zeigen. Adler und Besein sind im Laufe des gestrigen Tages dem Kreisgerichte eingeliefert worden.

stunde wird ein „Stoßesprung“ vorbereitet, der die Zugkraft des Abends bildet. Wir werden in Kürze darauf zurückkommen.

c. Schaubühne. Sonntag, den 13. Dezember führt der hiesige Theaterverein im Stadttheater Abrams „Platoro“ auf ein Märchenpiel in acht Bildern mit Musik und Gesang. Beginn um 16 Uhr.

c. Schweres Unglück. Als der Besitzer Anton Sap aus Zidani mozt mit seiner Wagn Kofa Brinover Laus aus dem Walde führte, stürzte der mit Laus beladene Wagen um und begrub die drei Personen unter sich. Kofa Brinover erlitt die Laus, Sap erlitt schwere, seine Gattin leichte Verletzungen.

c. Rücksichtslose Kraftfahrer. Bei dem heutigen unbeschreiblichen Quatschverkehr tritt die Rücksichtslosigkeit mancher Kraftfahrer, insbesondere von Lastkraftwagenlenkern, in geradezu ärgerlicher Weise in Erscheinung, indem sie im Eiltempo durch die Straßen flitzen und die Fußgänger von oben bis unten mit Kotwollen besprühen. Rutenhieb in schmalen und schlecht oder gar nicht gereinigten Gassen wie z. B. der Bobnikova und Milerkova ulica, macht sich dieser Unfug doppelt unangenehm bemerkbar. Etwas mehr Rücksicht auf die Nebenmenschen wäre doch wohl am Platze.

c. Kino Union. Donnerstag und Freitag: „Die Jugend einer Königin“, ein Großtonfilm aus dem Leben der englischen Königin Viktoria. In den Hauptrollen Jenny Jugo, Otto Treßler und Gustav Waldau. Sprechspiel und tönende Wochenschau.

c. Kino Metropol. Donnerstag, Freitag und Samstag: „Die Schatten der Vergangenheit“ mit Luise Ulrich. Tönende Wochenschau.

Frisch gewässert

STOCKFISCH

ab heute täglich im Speiserei- und Kolonialwarengeschäft 13160

JOS. SKAZA
Maribor, Glavni trg

ZEUGEN

werden gesucht des am 6. Nov. 1936 um ca. 1/19 Uhr auf der Ruška cesta vor Delavski dom stiergefundenen Karambols zwischen Lastenauto und Pfeffergespann. Zeugen mögen sich bei Fa. KARL SCHMIDT, Gospojna ulica 13 melden. 13143

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung!“

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Franziska Schell

Private

Donnerstag, den 10. Dezember 1936 um 2 Uhr früh, nach langem, schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 89. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unvergesslichen Dahingegangenen findet Samstag, den 12. Dezember 1936 um 3 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus in die Familiengruft statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag, den 14. Dezember 1936 um 7 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 10. Dezember 1936

Schell Maria, Peheim Katarina, Töchter; Schell Marie, Schell Louise, Schwiagertöchter, sämtliche Enkel und Urenkelkinder. 13161

Mariborer Theater

Repertoire:

Donnerstag, 10. Dezember um 20 Uhr: „Mensch Gottes“. Ab. A.

Freitag, 11. Dezember: Geflohen.

Sonntag, 12. Dezember um 20 Uhr: „Von der Zent“. Ab. C.

Lon-Kino

Union-Lonkino. Underrücklich bis einschließlich Freitag das ausgezeichnete Lustspiel „Birtus Saran“ mit Pat und Patachon, Hans Mojer, Leo Slezak und Adele Sandrod. Der erste original deutsche Pat und Patachon-Sprech im Wiener Produktion. Als Samstag der Wiener Großfilm „Gannerl und ihre Liebhaber“. Ein entzückendes Wiener Stück nach dem Roman von Rudolf Hans Barlach, mit Albrecht Schönhals (aus „Mazurka“), Olga Tichychova, Oly v. Flint, Hans Mojer und Rudolf Carl. Die Handlung dieses Filmes spielt in der amüsantesten Gegend von Wien, in Grinzing, Prater usw.

Burg-Lonkino. Heute, Donnerstag, zum letzten Mal das hervorragende Meisterwerk Dostojewskis „Karamasow“ (Schuld und Sühne) mit dem berühmten Darsteller des Dörfelers Massenmörders Peter Lorre in der Hauptrolle. Ein Großfilm des größten russischen Meisters in ganz fabelhafter Regie und Ausstattung. — Als Freitag der Wiener Spitzenfilm „Madame Pompadour — die Kunstlerin“, ein Großfilm mit Käthe Magh, Leo Slezak und Willy Eichberger in den Hauptrollen. Lustig, von Lenz und Liebe und mit herrlichen Aufnahmen!

ständigen Jng. Jurgina aus Juhlana zu einem Vortrage und zur Abgabe verschiedener Erklärungen nach Poljsane zu berufen. Ferner wird danach getrachtet, mit dem Besitzer des hiesigen Elektrizitätswerkes einen neuen Vertrag wegen Lieferung des elektrischen Stromes einzugehen und die Gebühr pro Monat auf 600 Dinar festzusetzen. Dem haus- und landwirtschaftlichen Kurse der vom 10. Dezember bis 10. März im Saal der „Proboina zveza“ abgehalten wird, wird ein kostenloser Beitrag von 12 Kubikmeter Holz bewilligt.

po. Einbruch. In die hiesige Tabaktrafik am Bahnhof wurde vor einigen Tagen ein Einbruch verübt und Rauchwaren im Werte von 750 Dinar entwendet. Nach ersten Umständen zu schließen kommt nur ein heimlicher Täter in Betracht und dürfte die Tat zwischen 11 Uhr nachts und 3 Uhr früh verübt worden sein, da um diese Zeit auf dem Bahnhof der geringste Verkehr herrscht. Der Täter erbrach das Fenster auf der Hinterfront, stieg aber hier auf Widerstand, da dieses vergittert ist. Nun nahm er einen langen Stab, verließ diesen mit einem Nagel oder einem anderen spigen Gegenstand und „angelte“ auf diese Art die Zigarettenpakete und Schachteln aus der Trafik.

Radio-Programm

Freitag, 11. Dezember.

Juhlana, 12 Schallplatten. 18 Frauenstunde. 18.20 Schallpl. 18.40 Französisch. 19 Nachr. 19.30 Vortrag. 20 Gesangslied und Junfenchester. — **Wograd**, 18.30 Volkslieder. 19.30 Stunde der Nation. 20.30 Sopran solo. 21 Jagreber Quintett. — **Paris**, 19 Chromatische Variationen. 20.30 Konzert. — **Drobnik**, 20.30 Tanzmusik. 21 Hörfolge. — **London**, 20.30 Tanzmusik. 21.15 Junfenchester. — **Milano**, 17.15 Tanzmusik. 20.40 Bunte Musik. — **Rom**, 20.40 Operette. — **Zürich**, 19 Sport. 19.45 Hörfolge. 21 Konzert. 21.30 Männerchor. — **Budapest**, 18.15 Alte ungarische Musik. 19.35 Schallpl. 21.30 Konzert der Junfapelle. — **Wien**, 7.10 Frühkonzert. 11.25 Stunde der Frau. 18 Mittagskonzert. 15.40 Frauenstunde. 16.05 Unterhaltungsmusik. 17.25 Konzertstunde. 18 Vortrag. 19.35 Konzert. 21.45 Tanzmusik. — **Deutschlandfunk**, 18.15 Volkslied. 19 Bunte Stunde. 20.10 Sinfoniekonzert. — **Berlin**, 18 Konzert. 19.20 Schallpl. 20 Klaviermusik. — **Breslau**, 17 Konzert. 19 Kinderlieder. 20.10 Hörspiel. — **Leipzig**, 18 Konzert. 20.10 Tanzmusik. — **München**, 18 Unterhaltungskonzert. 19 Kammermusik. 20 „Herz über Bord“, Operette.

Wirtschaftliche Rundschau

Donaubecken und Westeuropa

Engere Mitarbeit der Kleinen Entente mit den Staaten des Römischen Protokolls unter Mitwirkung Deutschlands / Kredit-hilfe Voraussetzung für wirtschaftliche Großraumwirtschaft

Alle Kenner der wirtschaftlichen Lage Europas geben unumwunden zu, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Mitteleuropa nicht nur durch eine engere Kooperation der Donaustaaten verwirklicht werden kann, sondern daß auch die Mitarbeit Deutschlands, Italiens und Polens unter Zustimmung und Hilfe der westlichen Großmächte notwendig ist. Ueber diese so wichtige Frage sprach dieser Tage der bekannte Wirtschaftler Prof. Dr. S o d a s in Prag in der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft und meinte im Laufe seiner überaus interessanten Ausführungen, die mitteleuropäische Zusammenarbeit im großen Raum bedeute nicht, daß die Arbeit für die Entfaltung des gegenseitigen Handels in den bisherigen Besonderen Länder- oder Interessengebieten verringert werden soll. Am meisten fortgeschritten sei die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Kleinen Entente, welche möglichst ausgebaut werden müsse; daneben schreite der Zusammenschluß der drei Staaten des Römischen Protokolls weiter fort. Weiters entwickelte sich die deutsche wirtschaftliche Durchdringung nach dem Südosten. Es besteht kein Zweifel, daß die Zeit sich nähert, da über eine engere Zusammenarbeit der Kleinen Entente mit den Staaten des Römischen Protokolls und mit Deutschland verhandelt werden wird. Der Weltkrieg hat vorläufig den tausendjährigen Kampf um die Vorherrschaft der Großmächte in Mitteleuropa abgebrochen. Eines der Mittel, wie der Gefahr eines neuen ähnlichen Kampfes in Zukunft begegnet werden könnte, ist die wirtschaftliche Kooperation aller beteiligten Staaten bei Erhaltung ihrer nationalen Selbstständigkeit und unter Mitwirkung der westlichen Großmächte.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit im großen Raum Mitteleuropas muß nach drei ersten Gesichtspunkten verfolgt werden: dem Zahlungsverkehr, der organisatorischen und der handelspolitischen Seite. Das größte Hindernis der Zusammenarbeit ist die starke Zahlungsgelegenheit. Prof. Sodas besprach die Methoden, um auf diesem Gebiete Remedur zu schaffen und meinte, eine wirkliche Abhilfe könne nur die Freigabe des Devisenverkehrs bringen, doch sehe dies eine Stabilisierung der Währungen voraus. Wenn die Währungsannäherung, die im Westen erfolgt ist, nicht nur eine Teilhilfe für den Weltmarkt bilden soll, müsse diese Frage auch in Mitteleuropa gelöst werden. Dies sehe allerdings eine Regelung der Verhinderung und Kredithilfe durch die Westmächte voraus.

Die wichtigsten Aufgaben für den weite-

ren Ausbau der mitteleuropäischen Zusammenarbeit sind organisatorischer Natur. Sie sind heute wichtiger als handelspolitische Fragen. Sowohl auf industriellem wie auf landwirtschaftlichem Gebiet sind zwischen den mitteleuropäischen Staaten einige Verständigungen erfolgt. Diese Zusammenarbeit in Landwirtschaft und Industrie wäre imstande, eine neue Entfaltung der Konsumtätigkeit und des Warenaustausches zwischen den Staaten Mitteleuropas hervorzurufen. Rascheste Lösung erheischt die Verkehrsfrage. Es ist schwer verständlich, daß die Donau, welche ein Instrument der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten sein sollte, häufig gerade ihr Hindernis sei. Unter anderen Reformen würde zur Ausnützung der Donau für die zentraleuropäische Kooperation ihr Anschluß an das tschechoslowakische und deutsche Schifffahrtssystem notwendig sein. Von diesem Gesichtspunkt würde auch der Bau des Donau-Oberkanals erhöhte Bedeutung erlangen. Diese Verbindung müßte ungeahnte Folgen nicht nur für den erhöhten Warenaustausch der Tschechoslowakei mit Südosteuropa, sondern auch für die verkehrsmäßige Kooperation mit Deutschland und Polen haben.

Auf handelspolitischem Gebiet geht es heute darum, daß auch Italien und Deutschland den Grundgedanken des Kodza-Plans akzeptieren, der beantragt, daß die Zölle nicht erhöht, daß Kontingente und Präferenzen nicht gekürzt und daß die Devisenbeschränkungen gemildert werden. Was die Präferenzzölle anlangt, gebe namentlich die Haltung Deutschlands und der Vereinigten Staaten wenig Hoffnung, daß das System von Vorzugszöllen bald verwirklicht werden könnte. In der gegebenen Situation werde man wahrscheinlich nicht über die Ergebnisse der Stresa-Beratungen hinauskommen. Trotzdem dürften die Bestrebungen nach einem Vorzugssystem im Sinne der Grundgedanke von Stresa sowie nach regionalen Donaukonflikten nicht aufgegeben werden.

Jugoslawischer Hanfmarkt

Auf dem jugoslawischen Hanfmarkt sind die Hanfpreise infolge der geringen Zufuhren etwas höher. Gegenwärtig notieren: Bauernhanf Prima 7 bis 7.50, Sekundaware 6 bis 6.50, gepulv. Brechberg 3.50 bis 4, Schumhanf Prima 8.50 bis 9, Sekundaware 7.75 bis 8.25, Schumwerk 5.75 bis 6.25, Sekundaware 4.75 bis 5.25, der Stranghanf 11.75 bis 12, der Strangbörstel 0.50 bis 10, der Stranghanf 12.75 bis 13,

der Strangbörstel 10.25 bis 10.75, Grünhanf 6 bis 6.80, Grünberg 3.75 bis 4.25 Dinar.

Börsenberichte

Ljubljana, 9. d. Devisen: Berlin 1743.52—1757.40, Zürich 996.45—1003.52, London 212.50—214.64, New York 4304.76—4341.07, Paris 202.40—203.83, Prag 153.28—154.30, Triest 227.70—230.78, Bsterr. Schilling (Privateclearing) 8.41, engl. Pfund 230, deutsche Clearinghecks 13.56.

Agar, 9. d. Staatswerte: 9 1/2% Kriegsschaden 377—379, 4% Agrar 50—52, 6% Begl. 60—70, 6% dalmat. Agrar 64—65.50, 7% Blair 0—77; Agrarbank 195—196.

× **Maßnahmen zur Erhöhung des Brotmehlverbrauchs.** Mit der Ausfuhr von ausgepöhltem Weizenmehl bleibt bei uns im Lande eine große Menge des billigen Brotmehls zurück. Um im Inlande den Verbrauch dieses sogenannten Brotmehls aus Weizen zu erhöhen, soll eine praktische Maßnahme getroffen werden. In Zukunft soll ein Teil des Tagelohnes der Arbeiter, die bei der Durchführung öffentlicher Arbeiten beschäftigt werden, in Brotmehl ausbezahlt werden. Mit der Anwendung dieser Maßnahme hofft man, im Laufe von ein bis zwei Jahren einen verstärkten Brotmehlverbrauch zu erreichen.

× **Die Stadtparisse von Lubljana** hat, wie bereits berichtet, infolge der günstigen Anleiheverhandlungen alle Einlagen bis zu 5000 Dinar freigegeben. Von den rund 20.000 solchen Einlegern erhoben bisher, d. h. seit dem 1. Dezember, nur 288 in der Gesamthöhe von 509.000 Dinar ihre Einlagen. Das Vertrauen zu diesem Geldinstitut hat sich derart gefestigt, daß in der gleichen Zeit 1.190.000 Dinar neue Einlagen hinterlegt wurden. Sollte das Vertrauen weiterhin in dem bisherigen Maße wachsen, wird die Stadtparisse bald weitere Einlagen freigegeben.

× **Die Gläubiger der Deutschen Gewerbelasse**, r. G. m. b. H. in Celje in Liquidation, werden eingeladen, eventuelle Forderungen bis 15. Jänner n. J. dem Liquidator Josef K i r b i s in Celje bekanntzugeben.

× **Kakaopreis immer höher.** Der Londoner Kakaopreis hat sich in den letzten Tagen infolge der anhaltend lebhaften Nachfrage weiter scharf erhöht. Die Notierung für 55 Accra Lieferung Dezember-Heber ist europäische 50% stieg sich auf 51 1/2 % je zw. gegen 50% zum Schluß der Vorwoche und 30 vor einem Monat.

× **Auslandskapital in der jugoslawischen Forstindustrie.** Im November sind in Bosnien drei Forstunternehmungen gegründet worden. Sie werden Forstkomplexe in der

Orna gora und in einem Teil Bosniens exploitierten. Wie verlautet, ist an diesem Unternehmen ausschließlich englisches und teilweise schweizerisches Kapital interessiert.

× **Reford in der jugoslawischen Kupferausfuhr.** Nach amtlichen Angaben betrug die jugoslawische Kupferausfuhr in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 31.308 Tonnen im Werte von 304 Millionen Dinar. Sie ist damit wesentlich höher als in den letzten Jahren.

Sport

× **Öst unterliegt und siegt in Schweden.** Am Montag ging der ungarische Olympiasieger Öst nach seinem dreifachen Erfolg in Stockholm, im Schwimmbad in Norrköping an den Start. Die kleine Anlage war vollkommen ausverkauft, hunderte Personen fanden keinen Einlaß mehr. Die Bahn mißt 25 Yards, ist aber so schmal, daß gleichzeitig nur zwei Schwimmer starten können. Öst, dem die schwedische Kiste nicht behagte, trat mit einer leichten Magenverstimmung an und wurde auch im ersten Lauf, der über 100 Meter Brust führte, von Björn Borg, der mit 1:12 schwedischen Reford schwamm, geschlagen. Öst benötigte 1:13.1. Nachholte sich aber der Ungar Revanche, denn im Freistilschwimmen über die gleiche Strecke siegte er mühelos in 59.2 Sekunden während Borg 59.4 benötigte.

× **Zweimal Braddock—Louis?** Die Boxkommission des Staates New Jersey hat ihre Bestimmung zu dem zwischen den Vertretern des Weltmeisters B r a d d o c k und des Regers J o e L o u i s vereinbarten Kampfe erteilt. Dieser wird nunmehr bestimmt am 28. Februar in Atlantic City stattfinden. Nach den bereits unterzeichneten Verträgen soll der Kampf „ohne Entscheidung“ sein, jedoch erklärt sich Braddock bereit, seinen Titel an den Regier abzutreten, falls dieser ihn f. o. schlagen sollte. Braddock ist von dem Veranstalter des Kampfes, Herman Tahlor, eine Börse von 400.000 Dollar garantiert worden. Kubanische Veranstalter bemühen sich außerdem, Braddock für einen zweiten Schaukampf zu verpflichten, der im Rahmen der Nationalen Kubanischen Sportwoche zwischen dem 23. Dezember und Neujahr stattfinden soll. Als Börse f. einen solchen Kampf wurden bisher 160.000 Dollars für Braddock genannt. Auch dieser Kampf soll „ohne Entscheidung“ über zehn Runden gehen. Ein Gegner für den Weltmeister steht bisher noch nicht fest. Der New Yorker Boxkommission gegenüber hat sich Braddock verpflichtet, im Frühjahr nächsten Jahres gegen Schmeling anzutreten. Sie hat für ihre Genehmigung gegen zwei „Schaukämpfe“ vor dem Kampf gegen den durch seinen sensationellen Sieg über Louis einzig als Herausforderer qualifizierten Schmeling die Hinterlegung einer Garantiesumme von 5000 Dollars verlangt, als Sicherheit dafür, daß Braddock sich Schmeling auch tatsächlich zum Kampfe stellt. Dieses Reueld ist unvorbereitend niedriger im Verhältnis zu der halben Million Dollars, die Braddock durch die beiden Schaukämpfe verdienen kann.

Festhalten

Prozeß um Ruhm

Eine Künstlergeschichte.

Von Arno Sommerfeld.

Zuerst waren sämtliche Stammgäste der kleinen Buvette. „Ach, chien, jument!“ der Meinung, der alte Baugrin habe plötzlich den Verstand verloren, als dieser ganz unvermittelt einen Entlassenschein ausstieß und lebhaft gestikulierend allen zurief: „Seit über vierzig Jahren bin ich verlobt und weiß nichts davon!“ Als man sich dann um den ohnmächtigen Alten bemühte und der Bildhauer Blomgart auf dem Fußboden eine halb zerrissene Seite einer südamerikanischen Zeitung fand, in welcher er trotz flüchtigen Hinsehens den Namen Baugrin in riesigen Lettern gedruckt sah, war es ihm klar, daß die Worte des Alten wohl doch eine tiefere Bedeutung haben mußten.

Zeit zum Lesen blieb ihm allerdings nicht, denn der alte Maler hatte sich inzwischen etwas erholt und immer noch an allen Gliedern zitternd, erzählte er seinen Freunden und Bekannten, welche ein jäh-

licher Betrug jahrelang an ihm verübt worden war. Und tief ergriffen hörten alle zu, denn es war ihnen ja bekannt, welche ein erbärmliches Leben der alte Baugrin in seiner Manjarda führte. Da all diesen Künstlern, die ständig bei Vater Gamelin zusammenkamen, die abgrundtiefe Schleichheit des Kunsthändlers Merviller etwas vollkommen Fremdes war, in echter Kameradschaft teilten sie stets Freud und Leid miteinander, so daß man sie auf dem ganzen Montmartre als eine große Familie betrachtete — waren sie über die Mitteilungen des alten Baugrin geradezu sprachlos und wußten ihm auch keinen rechten Rat zu erteilen, wie er sich in diesem Falle verhalten sollte. Nur als Baugrin mit einer wilden Gebärde aufstand und sie mit den Worten: „Jetzt mache ich meinem verpöhltem Leben ein Ende!“ verlassen wollte, erwachten sie aus ihrer Erstarrung und redeten alle in den alten Maler hinein, daß er unter allen Umständen diesem Scherz, diesem Merviller, den Prozeß machen müsse. Und da sich der Alte trotz seiner inneren Aufgewirtheit etwas beruhigte und auch späterhin von seinen Selbstmordabsichten abgekommen war, fand dieser Prozeß tatsächlich sechs Wochen später statt.

Es war ein ungewöhnlicher Prozeß; im Verhandlungsaal saßen ältere und junge Maler, Akademieprofessoren, Kunststudenten und Kunstfreunde, um sich den Lebensweg Pierre Baugrins anzuhören, der weißhaarig, von Not und Entbehrungen gebeugt seine Lebensgeschichte erzählte.

„Als zwanzigjähriger Jüngling mußte ich mich, da mir jegliche Mittel zur Existenz, vor allen Dingen aber die zur weiteren Ausbildung, fehlten, an einen Mäzen wenden“, begann der alte Baugrin seine Geschichte.

„Ich fand auch einen „Menschenfreund“ — bei dem Worte „Menschenfreund“ drohten den alten Maler die Kräfte zu versagen, so daß ihn ein paar Gerichtsdieners stützen mußten, ehe er in seiner Erzählung fortfahren konnte. Nach einer längeren Pause, während der im Zuhörerraum ein erregtes Flüstern und Luscheln vor sich ging, begann er dann endlich wieder.

„Ich fand also einen Menschenfreund in der Person des wohlhabenden Kaufmann Merviller, der mir stets meine Bilder gegen ein längliches Honorar in Kommission nahm. Mit dem Fleiß eines von seiner Kunst Besessenen fing ich nun an zu malen, blieb aber trotzdem ein armer Teufel, denn

so oft ich zu Merviller kam, versicherte mir dieser immer und immer wieder, daß meine Werke völlig talentlos seien und daß er sie deswegen auf den Boden gestellt habe, um sie gelegentlich zu jedem annehmbaren Preis zu verschleudern.“

Bei diesen Worten, die unter den Zuhörern einen wahren Sturm der Entrüstung hervorriefen, brach Baugrin zusammen, so daß der Vorsitzende, der, wie alle, tiefstes Mitleid mit dem vor ihm stehenden, in Lumpen gekleideten Maler hatte, die Verhandlung für eine Weile unterbrechen mußte.

Als der alte Maler aber dank den Bemühungen seiner Freunde wieder soweit bei Kräften war, daß man erneut in die Verhandlung eintreten konnte, ging mit diesem eine merkwürdige Veränderung vor sich. Hatte er anfangs stotternd und beinahe flüsternd gesprochen, so bekam seine Stimme jetzt einen stählernen Klang, und allen erschien er wie ein Gott der Rache, als er dem bleichen Merviller seine Anklagen ins Gesicht schleuderte.

Und als er dann zum Schluß seiner Ausführungen kam, herrschte in dem kleinen Saal eine Totenstille, so daß man jedes seiner Worte bis in die hintersten Reihen

Wahnsinnige im ewigen Eise

Schiffstragödien in furchtbarer Einsamkeit / Die „heilige Messe des weißen Teufels“ / Wrack trieb sich 62 Jahre auf dem Ozean umher / Piraten auf dem „Asiatic Prince“

An der Küste von Kanada wurde kürzlich der seit Juli 1931 verschollene Dampfer „Bachmo“ durch Pelzjäger zum achten Male seit seinem Verschwinden, im Treibeis nordwärts ziehend, gesichtet.

Ein ganzer Legendenkreis schloß sich schon um dieses Schiff, das im Hochsommer vor fünf Jahren unter Kapitän Cornwall den Hafen von Vancouver zu seiner regelmäßigen Reise nach dem hohen Norden verließ. In der Hudsonbay nahm die „Bachmo“ Pelze an Bord, wurde jedoch auf der Rückfahrt vom Polareis eingeschlossen. Kapitän Cornwall und dreizehn Matrosen errichteten ein Zelager auf dem Eise, das in der darauffolgenden Nacht durch einen Blizzard zerstört wurde. Als man sich am Morgen nach dem Schiff umsah, war es samt der darauf zurückgelassenen Wache von drei Mann — spurlos verschwunden. Cornwall und seinen Matrosen blieb nichts anderes übrig, als zu versuchen, auf beschwerlichem Fußmarsch festes Land zu erreichen. Nach längerer Wanderung stieß die Mannschaft auf eine Eskimopatrouille, die die Schiffbrüchigen gastlich aufnahm und ihnen sogar Hundeschlitten zur Verfügung stellte. Nach zwei Monaten ruhelosen Umhertrens im ewigen Eise fanden Kapitän Cornwall und die dreizehn Matrosen die „Bachmo“ wieder, doch war der Dampfer merkwürdigerweise von der ihm nach Verbliebenen Kleinen Besatzung verlassen. Dafür entdeckte man auf einem Tisch in der Kajüte ein seltsames, handgeschriebenes Buch, das den Titel „Die heilige Messe des weißen Teufels“ trug und eine Art Gebetbuch darstellte. Seine Verfasser waren die drei Matrosen, die, im ewigen Schweigen der Polarnacht wahnsinnig geworden, vor ihrem Verschwinden ihre wirren Gedankengänge den weißen Blättern anvertraut hatten. Man hat nie wieder etwas von ihnen gehört. Bald darauf wurde die „Bachmo“ in einer stürmischen Nacht aus neuer Fahrtgefahr, nachdem Cornwall und seine Leute den größten Teil der wertvollen Beladung glücklich geborgen hatten. Seitdem kreuzt das „Schiff der verlorenen Seelen“ wie es die Seeleute nennen, eine zerfetzte Flagge am Heck, ruhelos an der Wellenlinie von Kanada, ohne daß man es bisher hätte anhalten oder versenken können.

„Verfloss“ tötet hundert Menschen.

„EOD — EOD — EOD“ geisterte an einem schönen Maienitag des Jahres 1926 der internationale Hilferuf in Seenot über die Schiffe über den Ozean. Er wurde von einem Dampfer aufgefangen, der sofort eine Kursänderung vornahm und auf die Stelle zuhielt, die der ganz neue, moderne 14.000-Tonnen-Dampfer „Asiatic Prince“ als Standort angegeben hatte. Als jedoch das

hilfsbereite Schiff dort eintraf, war von dem „Asiatic Prince“ nichts mehr zu sehen. Der große Passagierdampfer war und blieb samt seiner Besatzung von 51 Offizieren und Matrosen und 177 Reisenden verschwunden bis zum heutigen Tag. Erst fünf Jahre später konnte das Geheimnis seines Unterganges reflexlos aufgefächert werden. Ein gefangener chinesischer Seeräuber, den man in der Bas-Bai einem berüchtigten Schlupfwinkel langgesuchter Piraten, aufgegriffen hatte, gestand, daß er sich seinerzeit mit 79 Kameraden als harmloser Passagier auf der „Asiatic Prince“ eingeschiffte hatte. Auf hoher See wurde die Besatzung überfallen und erbarmungslos niedergemetzelt. Die europäischen Passagiere erlitten das selbe Schicksal. Sodann bemächtigten sich die Seeräuber der Silberbarren im Werte von 4.500.000 Dollar, die im Frachtraum des „Asiatic Prince“ wohlverwahrt lagen, verließen das Schiff und brachten sich selbst auf einer inzwischen längere gekommenen Piratenbühne mit dem Schiff in Sicherheit. Mehr als zweihundert Menschen hat das furchtbare Verbrechen den Tod gebracht.

Das Schiff der verlorenen Seelen.

Ein nicht minder seltsamer Fall ereignete sich im Jahre 1845. Die Engländer unternehmen damals mit den Schiffen „Terror“ und „Erebus“ eine Forschungs-Expedition nach der Antarktis. Beide Segler blieben mit namhaften Besätzen und 129 Mann Besatzung jahrzehntelang verschollen. Vergeblich wurden ganze Flotten auf die Suche nach den vermissten Schiffen geschickt. Erst nach 52 Jahren wurden durch einen Sturm acht völlig verrostete Ruderboote, die die Namen „Terror“ und „Erebus“ trugen, im Sturm an der Küste Kanadas angetrieben. Welche furchtbare Tragödie mag sich inzwischen im ewigen Eise abgespielt haben? Im Jahre 1907 begegnete dann im Nordatlantik ein Dampfer einem uralten, halbverfallenen Wrack bei dem es sich wahrlich um die „Terror“ handelte. Voller 62 Jahre hat sich somit dieses „Schiff der verlorenen Seelen“ führerlos auf dem Ozean herumgetrieben. Und wenn es inzwischen nicht gesunken ist, gesteht es noch heute als „fliegender Holländer“ durch die Weltmeere.

Fliegender Holländer 27mal gesichtet.

Nicht weniger als 13.000 Kilometer zurückgelegt, bevor es endlich versenkt werden konnte, hat das Wrack des Norwegers „Wier Sargen“, der seinerzeit im Sturm an der Ostküste von Südamerika von der Besatzung verlassen wurde und bald darauf sank. Ein Jahr später ist das Schiff jedoch mit halbhuntergetauchtem Deck im Golf von Mexiko einem amerikanischen Passagierdampfer plötzlich in die Quere gekom-

men und wurde insgesamt noch 27mal gesichtet, bevor es in Küstennähe dem gefährlichen „Geisterput“ schließlich doch ein Ende bereiten konnte. Ein Schiffsbullen, auf dem der Name „Kjöbenhaven“ eingebrannt war, brachte die letzte Kunde von einem dänischen Fährmann, der im Dezember 1926 den Hafen von Buenos Aires verließ, jedoch die Heimat niemals erreicht hat. Obwohl das Schiff eine moderne Fähranlage an Bord hatte ist es mit seiner Besatzung von 7 Offizieren und 67 Mann spurlos verschwunden. Es wurde zwar in der Gegend von Tristan d'Acunha von einem Leuchtturmwächter noch einmal gesehen, doch ist es bis zum heutigen Tage ein Geheimnis geblieben, was den Kapitän der „Kjöbenhaven“ bewogen haben mag, auf der Fahrt nach dem Norden so weit nach Süden hinunterzugehen.

Rätsel über Rätsel umschließt auch das Schicksal des russischen Dampfers „Folowitski“, der im Dezember 1915 bei St. Michael vom Padeis eingeschlossen wurde, im darauffolgenden Frühjahr in einer furchtbaren Sturmnacht plötzlich verschwand und erst vor einigen Jahren als treibendes Wrack von Eskimos wieder gesichtet wurde. Ruhelos geistern diese „Schiffe der verlorenen Seelen“, die dem Überglauben der Seeleute immer wieder neue Nahrung geben und der Sage vom „fliegenden Holländer“ eine gewisse innere Berechtigung verleihen, oft jahrzehntelang durch die Meere, bis sie schließlich irgendwo stranden oder im Sturm das ihnen vorbestimmte Wellengrab finden.

Verprechen. Der Chef war überaus zufrieden. „Ich gebe Ihnen 200 Dinar mehr im Monat — aber Sie dürfen es keinem Menschen sagen!“ — Der Angestellte strahlte: „Darauf können Sie sich verlassen! Nicht einmal meiner Frau!“

Büchereischa

b. „Die deutsche Wehrmacht“ betitelt sich eine Sondernummer von J. J. Webers „Illustrierter Zeitung“ aus Leipzig. Auf 324 dieser auf feinstem Papier gedruckten, mit vielen Hundert Photos, Aquarellen und Reproduktionen wird der Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht, Reichsfliegermarine und Luftwaffen in anschaulichster Weise dargestellt. Dieses Heft wird nicht nur dem Militärwissenschaftler und Soldaten, sondern auch jedem Leser Interessantes und Sehenswertes zeigen.

b. J. Bruggen: „Maria geht übers Gebirge“. Romane. 116 Seiten. Kartierter: S. 2,90, in Leinen gebunden S. 4,80. Jedes Volk kämpft um seine innere Geländung, es sucht das reine, starke Leben. Der Dichter, der Schriftsteller, der heute noch in psychologisch überhöhter Weise brüchige Menschen, problematische Naturen ihm vorführen wollte, wäre auf falschem Wege. Wir brauchen wie das tägliche Brot die schlichte, vollkommene Erzählung, die ihren Stoff aus den Grundfragen eines sinnvollen Daseins nimmt. J. Bruggen hat mit ihrer legendenhaften Erzählung vom Leid und Glück der Mutterkath das Rechte getroffen.

b. „Flieger für die Heimat“. Der Erlebnisbericht eines Danziger Sportfliegers. Von Gerhard Jirwas. 270 Seiten. Ganzleinen RM 3,90. K. Voigtlaenders Verlag, Leipzig S. 1. Im engen Zusammenhang mit seinem Deutschlandflug 1933, als Propagandaflyer für seine Heimatstadt Danzig, schildert uns Gerhard Jirwas, der Herausgeber des weitverbreiteten Buches „Deutsche Flieger“, das Leben und Treiben, Denken, Fühlen und Handeln unserer jungen Flieger. Seine Art zu erzählen ist frisch, lebendig, packend, ungekünstelt und mit einem Schuß Fliegerhumor versehen. Er muß so schreiben, in schnellem Wechsel von Frohsinn und tiefstem Ernst, um den wahren Geist der Flieger zum Ausdruck zu bringen, — und das ist ihm voll gelungen. Mag er von Kunstflügen, Nachtflügen, Gleitflügen, Geschwaderflügen und von Flugzeugangriffen berichten, so empfindet man mit ihm, steht sich neben ihm an Steuerknüppel, hört das kraftvolle, gleichmäßig hämmende Lied des Motors und läßt sich in den grenzenlosen Raum des Weltalls entportragen.

DIE DREI MUSKETIERE

ZWANZIG JAHRE SPÄTER



Rochefort beim Kardinal

Ohne weitere Einleitung begann der Kardinal:

„Ich habe einen Brief gefunden, Herr de Rochefort, in dem Sie auf Ihrer Freilassung bestehen. Das ließe sich nun vielleicht ordnen. Was sagen Sie dazu, sich nach Vincennes zu begeben und die Verantwortung für Herrn de Beaufort zu übernehmen, der dort in Verhaftung sitzt.“

„Eminenz, dieses Anerbieten kann ich nicht annehmen. Herr de Beaufort ist einer meiner alten Freunde. Ich kann deshalb das Amt nicht übernehmen. Geben Sie mir jede andere Mission und ich werde Ihnen treu dienen.“

„Räumen Sie nur lieber gleich ein, daß Sie zur Partei unserer Feinde zählen. Sie enttäuschen mich übrigens. Ich sehe nun, daß Sie ein alter und kraftloser Mann sind, der Ruhe nötig hat. Man wird dafür nun Sorge tragen, mein lieber Rochefort,“ schloß der Kardinal mit einem ironischen Lächeln.

Mazarin ließ den Diener eintreten und der Gefangene wurde über eine Wendeltreppe zum Wagen zurückgeführt, der draußen wartete. Rochefort sah sich nach d'Artagnan um, konnte ihn aber nirgends erblicken.

„Das paßt ja ausgezeichnet!“ murmelte er vor sich hin, und sprang leicht wie ein Jüngling in den Wagen. „Mazarin soll bald zu sehen bekommen.“

verstehen konnte, obwohl er jetzt die Stimme wieder etwas senkte.

„Im Laufe der Jahre schuldet ich natürlich dem Kunsthändler Merviller eine für meine Verhältnisse recht ansehnliche Summe, und so kam es dann, daß dieser mich aufforderte, als Entgelt nach einer Photographie ein großes Mädchenporträt für Südamerika anzufertigen!“ begann Baugrin mit den Schlupfwörtern seiner Anklage. „Drei Monate arbeitete ich nun an diesem Porträt und gönnte mir keine Ruhe bei Tag und Nacht, denn abgesehen davon, daß mir Merviller wieder einen kleinen Vorstoß bewilligt hatte, war mir von ihm trotz der erheblichen Schulden eine Extrabelohnung in Aussicht gestellt worden. Und als es dann endlich fertig war und ich zitternd auf den Erfolg wartete, erklärte mir Merviller eines Tages wütend, daß dieses Porträt höchstes Mißfallen erregt habe und gab mir den Nebenbei noch den Rat, endlich mit dem Maler aufzuhören, da ich völlig talentlos sei.“

Und dann ereignete sich der Zufall, daß ich auf der Diele in unserem Stammtischrestaurant die südamerikanische Zeitung fand, in welcher ich entgeistert las, daß die zehnte Ausstellung des französischen Malers Pierre Baugrin auch wieder einen triumphalen Erfolg gehabt hatte, und daß man dem Kunsthändler Merviller nicht genug danken könne, daß er derartige Meisterwerke den südamerikanischen Kunstfreunden zugänglich habe und...“

Der Alte wollte noch weiter reden, doch es brach ein derartiger Entrüstungsturm unter den Zuhörern aus, daß der Vorlesende nur mit Mühe die Ruhe und Ordnung im Saal wieder herstellen konnte. Man sprach schon zwar seit Wochen von nichts anderem mehr in Paris als von dieser Schurkentaat, und doch waren alle wo sie den verhungerten Baugrin lebhaftig vor sich sahen, von Neuem entsetzt. Und am liebsten hätten die empörten Zuhörer den zitternden Merviller niedergeschlagen, umso mehr, da dieser auf Befragen des Vorlesenden eingestehen mußte, daß jedes Wort, was Baugrin vorbracht hatte, der Wahrheit entsprach.

Dem alten Maler wurde dann mehrere hunderttausend Francs Entschädigung zugesprochen, und mit größter Ergriffenheit hörten Richter und all die anderen, den verzweifeltsten Ausruf Baugrins:

„Was nutzt mir das jetzt, wo meine Tage gezählt sind? Ich habe über vierzig Jahre gehungert, bitterste Not gelitten, in elenden Dachkammern gehaust und war stets in Unten gekleidet! Welche Fronte des Schicksals daß ich nun, wo ich schon den Atem des Todes fühle, ein reicher Mann werden soll!“

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

„E. I. B. A.“ Registratur

Umwälzende Neuheit im Briefablage-System. „Hebomas“ Organisation Rudolf Zeitler, Zagreb, Draškovičeva 34, Tel. 79-90, 12912

Suche 50.000 Din gegen Sicherstellung. Schriftl. Anträge unter „Thomas“ an die Verwaltung bis 21. Dezember 1933. 13124

100.000 Din auf 1. Satz gegen Intabulation, gute Zinsen und möbl. Zimmer, event. Kost. Unter „I. Satz“. 13122

Realitäten

Großes Zinshaus, Geschäftsposten, preiswert verkäuflich. Klagenfurter Zinshaus Verkauf oder Tausch, Rapidbüro, Gosposka 28. 13137

Zu vermieten

Zimmer und Küche an ein ruhiges, älteres Ehepaar zu vermieten. Tomšičeva 17. 13135

Schönes, sonniges Balkonzimmer, streng separ. Stiegenausgang, ist mit 1. Jänner möbl. oder leer zu vergeben. Anzufragen: Razlagova ul. 25-I, links. 13136

Separ. möbl. Zimmer ab 12. Dezember zu vermieten. — Cvetlična 12. 13137

Möbl. Zimmer zu vermieten. Anr. Ruška c. 3-II, rechts. 13150

Vermiete zwei Zimmer und Küche sofort. Glavni trg 4. Geschäft. 13152

Zu mieten gesucht

Bäckerei mit Inventar, gutgehend, nehme sofort in Pacht. Adr. Verw. 13138

Offene Stellen

Friseurgehilfe zur ständigen Aushilfe sofort gesucht. Vrbancič, Lekaršiška 7. 13140



To je žarnica znamke DIS, milostiva. Zapomnite si ime, ker boš z njo tako zadovoljni, da boš vedno zahtevali samo to žarnico.

DIS

Zu verkaufen

Weinflaschen, Rheinwein und Bordeaux, 7/16 und 25/16, kauft Pfirmer, Weinhandlung, Aleksandrova 41. 13126

Reißhaar, gut erhalten, in Matratzen oder lose, zu kaufen gesucht. Anträge unter „Reißhaar“ an die Verw. 13156

4sitziger Schlitten preiswert zu verkaufen. — Počehovski dvor, Košaki, Kolarič. 13127

Piano, Weltmarke, billig um nur 7500 Din zu verkaufen. Musikhaus Pere Otto, Gosposka 34. 13131

Großer Wäschekasten, auch für Delikatessen etc. sehr gut verwendbar, billig. Tattenbachova 27-I, links. 13133

Im Subabonnement zum halben Preis zu vergeben Langenscheidt's „English Monthly Magazin“, Adr. Verw. 13132

Eleganter Zweisitzer-Sportwagen, Tatra, 4 Zyl., im besten Zustande, 8 Liter Benzinverbrauch, zu verkaufen bei R. Lotz, Maribor, Državna 2. 13144

Weihnachtsgeschenk! Brillant ring, schwere silberne Dammentabatiere und schwere Schafwollvorhänge zu verkaufen. Adr. Verw. 13130

Schöne Weihnachtsgeschenke! Wertvolle Radierungen, einige Ölgemälde, Schreibers Kinder-Theater, Ankers Stein bankasten, sehr schöne Mineralien-Sammlung. Tattenbachova 27-I, links. 13134

NEUER „4 IN 1“ PUDER

Feuchtigkeitsbeständig



- 1 Der beste Gesichtspuder für's Freie, weil er feuchtigkeitsbeständig ist.
- 2 Der vollkommene Puder für geschlossene Räume, weil er niemals auf der Haut „klumpt“.
- 3 Ein Puder, der den ganzen Tag über haftet, weil ihm Schaumcreme beige-mengt ist.
- 4 Der Puder, der durch seinen Zusatz von Schaumcreme das Glänzen der Nase und des Gesichts beseitigt und die Haut frisch und jung erhält.



FEUCHTIGKEITSBESTÄNDIG — Tauchen Sie Ihren Finger zuerst in diesen Puder und dann in ein Glas Wasser. Wenn Sie ihn wieder herausnehmen, ist der Puder noch immer daran und Ihr Finger trocken. Dieser Puder haftet nicht nur trotz Transpirierens beim Tanzen, sondern auch bei Regenwetter oder beim Baden an der See. Er enthält keine winzigen harten Stärketeilchen, die in die Hautporen eindringen, darin anschwellen und erweiterte Poren, Mitesser und andere Hautschäden verursachen. 5.000.000 hübsche Mädchen u. schöne Grossmütter gebrauchen diesen Puder jeden Morgen. Verlangen Sie den Tokalon Puder mit Schaumcreme-Zusatz. Er beseitigt erweiterte Poren. Erfolgreiche Ergebnisse werden in jedem Fall zugesichert oder Ihr Geld wird zurück-erstattet.



Herren-Winterüberzieher ist zu verkaufen. Anzusehen immer Nachmittag, Frančiškanska 21-I, Tür 4. 13148

Füllhorn und dreireihige Harmonika zu verkaufen. Zidovska 5. 13149

Zu kaufen gesucht

Sparbuch, ca. 20.000 Din, der Mestna hranilnica zu kaufen gesucht. Anträge unter „Takoj plačilo“ an die Verw. 13119

Sind Sie Mitglied der Antituberkulosenliga?

Stellengesuche

Hotel- und Restaurationsverwalter mit mehrjähriger Praxis, bewandert in allen Zweigen des Bade- und Fremdenverkehrswesens, sucht Stelle. Geil. Anfragen erbitte unter „Tourizam“ an die Verw. 13153

Gedenket der Antituberkulosenliga!

Korespondenzen

Ria — „Märzvelichen“ beantwortet Brief in der Verwaltung. 13141

Billige Weihnachtsgeschenke

können Sie aus alten Schmuckstücken umgearbeitet haben. Nehme altes Gold in Rechnung, dortselbst große Auswahl von Weihnachtsgeschenken. Reparaturen rasch u. billig. Es empfiehlt sich Juwelier

AUGUST JAHN

stolna ulica 13108

Sonntag, d. n. 13. Dezember ganztägige WEIHNACHTSAUSSTELLUNG

von Glas- und Porzellanwaren, neu eingelangter moderner Service, herrliche Bleikristalle, verschiedene keramische Neuheiten, sowie viele andere schöne und praktische Gegenstände. Für jedermann freie Besichtigung in den Geschäftsräumen der Firma

IVAN KOVAČIČ, Maribor, Slovenska ulica 10.

Ist das die Liebe?

Roman von Luise Knoepfel

14

„Wenn Sie heute abends vielleicht zu uns kommen würden“, stammelte Thea, „meine Wirtin, Frau Merten, ist mir eine zweite Mutter geworden. Vielleicht, daß Frau Merten —“

Frau Merten nicht: „Sehr einverstanden, Fräulein Braun. Also um welche Zeit? Acht Uhr vielleicht? Und hier, damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben, darf ich Ihnen meine Karte geben. Wenn Sie irgend etwas sonst noch über mich zu erfahren wünschen, die Deutsche Bank und außerdem das Hotel „Adlon“ wird Ihnen gern jede nähere Auskunft geben. Und nun, auf Wiedersehen, Fräulein Braun.“

„Na, stellen Sie sich doch nicht mitten in den Weg“, brummte ein griesgrämiger Mann, der mit Paketen beladen, an ihr vorbeistrebte, „wenn Sie schlafen wollen, dann suchen Sie sich nicht gerade den Leipzigerplatz aus.“

Da erwacht Thea zum Bewußtsein der Gegenwart. Schnell ging sie vorwärts, und jetzt wagte sie, auf die Karte zu sehen:

Franz-Rudolph Berlins, Juniorchef des Hauses Brown u. Co., Newyork, las sie.

Brown u. Co.? Drollig, derselbe Name, wie sie ihn führte, nur daß er hier amerikanisch geschrieben war. Märchenhaft war das Ganze. Was würde nur die gute Mutter Merten sagen, wenn dieser Herr Berlins heute abend kommen würde? Aber würde er denn kommen? Sie konnte es kaum glauben. Solch ein Glück kam doch nur in Erzählungen und Märchen vor, nicht in Wirklichkeit. Und doch, diese grauen Männer-

augen logen nicht! Dieser Franz-Rudolph Berlins hielt sein gegebenes Versprechen, das fühlte sie mit einer tiefen Gewißheit. Dann brauchte sie ja diese zwei Stunden der Mittagspause nicht dazu zu benutzen, um wegen freier Stellenungen herumzuerennen. Sie konnte abwarten, was Herr Franz-Rudolph Berlins ihr für Vorschläge zu machen hatte. Plötzlich überkam es über sie wie ein übermütiges Glück. Sie wollte leichtsinnig sein, ein einziges Mal leichtsinnig. Freilich, bestand dieser Leichtsinns nur darin, daß sie sich in eine Konditorei am Tiergarten hinsetzte, sich eine Tasse Schokolade und ein Stück Kuchen bestellte. Aber schon das war Glück, hier zu sitzen in der warmen Frühlingsluft, hinausströmen zu können in den Tiergarten, der sein erstes grünes Schleiergewand aufgesteckt hatte, zu träumen davon, daß alle Angst und Not einmal ein Ende haben würden.

6. Kapitel

Ungeduldig hatte Franz-Rudolph die Stunde seines Besuches bei Thea erwartet. Er konnte sich heute bei der Arbeit kaum konzentrieren. Denn zwischen Telefongesprächen, Berechnungen, Zahlen und Geschäftsbriefen, die er dem Sekretär diktierte, drängte sich immer wieder ein zartes Mädchen-gesicht mit braunen erschrockenen Augen und einer Fülle weichen Haars um den schmalen Kopf. Mittendrin fiel ihm ein: er hatte sich ja heute mit Vivian zur Oper verabredet. Aber diese Verabredung mußte er eben aufgeben. Vivian würde sicherlich Begleiter genug haben. Er aber konnte die Besprechung mit Thea Braun nicht verschie-

ben. Was würde sie von ihm denken, wenn er nicht erscheinen würde? Er ging zu Vivian hinüber, aber er fand nur ihre Jose vor. Vivian war noch nicht da.

„Bestellen Sie Mir Brown, daß ich, leider heute eine dringende geschäftliche Abhaltung hätte, ich würde versuchen, zum Schluß der Oper da zu sein, um Mir Vivian abzuholen.“ Er sah auf die Uhr. Es waren noch drei Stunden, bis er zu Thea Braun konnte.

„Nun, nun, wo brennt es denn?“ fragte Frau Merten, als Thea kurz vor acht wie ein Wirbelwind in den Korridor hereinstürmt kam. Als sie das glückliche Gesicht ihres Schützlings sah, fragte sie erfreut: „Kind, haben Sie vielleicht eine Stellung? Sie sehen ja so verändert aus.“

„Eine Stellung noch nicht, liebe Frau Merten. Aber vielleicht — vielleicht bekomme ich heute abend noch eine.“

Frau Merten schüttelte den Kopf. „Was für ein Unsinn? Heut Abend? — Soll vielleicht einer hierherkommen und Ihnen eine auf dem Präsentierteller bringen?“

„Kann man alles nicht wissen“, Thea umarmte die mütterliche Freundin — „wir bekommen nämlich heute wirklich noch Besuch, und der wird mir vielleicht eine Stellung anbieten.“

Frau Merten hob Thea etwas von sich ab, sah prüfend in das erhitzte Gesicht mit den leuchtenden Augen:

„Kind, Kind, was ist denn nur mit Ihnen? Wer kommt hierher? Was hat das mit einer Stellung zu tun? Ich begreife das ganze nicht.“

In fliegender Eile erzählte Thea von dem Ereignis des heutigen Tages.

Frau Mertens Gesicht wurde immer mehr transfiguriert.

„Ich glaube, Thea, da haben Sie sich was einreden lassen. Niemand, der extra her-

kommt, um Sie zu engagieren, ein junger Mann? Nein, nein, Kind, damit lassen Sie mich nur zufrieden. Entweder, er läßt Sie aufhören, oder er kommt nur, um Ihnen etwas vorzuschlagen. Wie heißt er denn?“

„Franz-Rudolph Berlins, Newyork.“

Frau Merten schlug die Hände zusammen. „Du lieber Gott, Amerika auch noch! — Passen Sie auf, das ist ein Hochstapler, ein Heiratschwindler. Wer weiß, wie er heißt. Bestimmt nicht so, wie er sich Ihnen vorgestellt hat.“

„Aber Mutter Merten, er hat mir ja seine Visitenkarte gegeben. Und bei dem Personalchef ist er auch gewesen. Herr Oppermann hat mich heute nachmittags extra ins Personalbüro rufen lassen und hat es mir gesagt. Geht alles mit rechten Dingen zu.“

Thea frante in ihrer Tasche, holte die Visitenkarte Franz-Rudolphs heraus. „Denken Sie, ein Millionär ist das von der großen Motorenfirma Brown u. Co. in Newyork. Stimmt alles aufs Täpfelchen, Mutter Merten.“

Frau Merten holte umständlich die Brille aus dem Etui und studierte die Karte:

„Es will mir noch gar nicht in den Kopf, Thea. Aber freilich, wenn dieser Herr Berlins bei dem Personalchef war? Wann will er kommen, haben Sie gesagt?“

„Um acht.“

„Was, heute abends?“

Thea nickte.

„Ach, du liebe Güte“, jammerte da Frau Merten. „Und das sagen Sie mir jetzt, wo alle Geschäfte zu sind? Man muß ihn doch etwas anbieten, diesem Herrn Amerikaner.“

„Warum muß man ihm denn etwas anbieten?“ fragte Thea. „Zigaretten sind doch sicher noch bei Hans.“

„Aber sicher nur zwei Pfennig das Stück“, jammerte Frau Merten.

Thea warf den Kopf in den Nacken.